

Ursulinennachrichten

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

Nr. 1/2013



"Es wird Zeit, dass wir anfangen..."

INHALT

Grußwort der Präsidentin	. 3
Das Thema: "Es wird Zeit, dass wir anfangen!" Editorial 50 Jahre Konzil: Erinnerungen - und nun? Ein Trialog Im neuen Ordenskleid; "Wie'n Kommionkind!" - Veränderungen nach dem Konzil "Zurück zu den Quellen!" - Angela Merici neu entdeckt "MaTaSey" - Als Bettlektüre ungeeignet Noch einmal: "Zurück zu den Quellen!" - Der Angelakreis und das Konzil	4 . 7 8
Aus der Föderation "Gott der Herr wird zweifellos in eurer Mitte sein" - Oberinnenkonferenz 2012 Einander im Blick haben - Attendorn eröffnet die Gebetskette der Konvente	12
Aus den Gemeinschaften Tür an Tür Erfurter Ursulinen planen für die Zukunft	
Angela zieht Kreise Man trifft sich: diesmal in der Mitte! - Nächstes Angelakreis-Treffen im Kolping-Vogelsbergdorf Weggemeinschaft mit Angela Merici - Interview mit Schwestern und Aggregierten in Straubing Angela-Freunde in Afrika - Eine neue Compagnia entsteht in Ruanda	17
Was Schule macht Ein Engel mit Geschichte - StUrsula-Gymnasium Attendorn mit eigenem Schutzengel	23
Aus aller Welt Compagnia di Sant'Orsola zu Brescia - Die Initiative der Geschwister Girelli Ein Stolperstein vor dem Ursulinenkloster - Zum Gedenken an die Schülerin Eva Sobel	25 26
Nachgeforscht Vereinigungsbestrebungen - eine Spurensuche (Teil 3)	27
Personalien Wir gedenken unserer Verstorbenen	31
Terminvorschau	33
Adressen	34
In eigener Sache	35

2



Liebe Leserinnen und Leser,

"Es wird Zeit, dass wir anfangen." – Ein Thema für die Ursulinennachrichten, zu einer Zeit, zu der uns das "Aufhören" so sehr beschäftigt?

Ja! - Denn bleiben wir nicht unser Leben lang Anfänger? Nie sind wir fertig, abgeschlossen oder gar vollendet. Nie liegt die Zukunft schon hinter uns, immer muss sie neu eröffnet und gewonnen werden.

Ist es das, was Angela uns vor Augen führen will mit ihrer nüchternen Feststellung: "...es genügt nicht anzufangen, wenn man nicht durchhält"? (Einleitung zur Regel) "Durchhalten" – meint das nicht, dem Impuls des Beginns treu zu bleiben auch unter sich ändernden Bedingungen? Jeden Tag mit Aufmerksamkeit, Phantasie und oft auch mit Mut den nächsten Schritt zu tun, um die ursprüngliche Sehnsucht neu zu leben?

"Glücklich" nennt Angela jene, die "danach streben, … die heilbringende Sehnsucht in sich wachzuhalten." (s.o.) Ja, unser Leben lang sind wir Anfänger und jeden Tag neu ist es "Zeit, dass wir anfangen".

Lassen wir uns von Angela ermutigen, unsere Anfangssehnsucht auch unter sich verändernden Bedingungen wachzuhalten und immer wieder neu ins Spiel zu bringen.

Gehen wir mit Zuversicht in das neue Jahr hinein im Vertrauen darauf, dass Gott sich unserer Sehnsucht annimmt.

Leinefelde, im Januar 2013

Ihre

W. Galia Ferhol



Editorial

"Es wird Zeit, dass wir anfangen!" Als Sr. Maria Brüning osu (Föderationspräsidentin 1968–1974) dies 1983 sagte, war das Konzil nicht gerade vergessen, aber lange vorbei. Vieles hatte sich inzwischen verändert, auch innerhalb der Föderation. Die gemeinsamen "Weisungen" waren approbiert und gedruckt. Waren sie auch an der Basis angekommen? Sind sie es heute?

Wenn wir jetzt mit einigem Abstand noch einmal über diese

Zeit im Gefolge des Konzils nachdenken, wird manches wieder lebendig: Hoffnungen und Ängste lagen dicht beieinander. Hitzige bis erbitterte Diskussionen brachen sich Raum über Fragen, die heute (hoffentlich) keine mehr sind.

"Es wird Zeit, dass wir anfangen!" Wir haben ja vieles angefangen: die Ursulinentagungen, verschiedene Arbeitskreise, die großen Wallfahrten nach Brescia und nicht zuletzt die Übersetzung der Angela-Regel in der frühen Trivulziana-Fassung. Was haben wir damit gewonnen? Wenn auch die Zahl der Schwestern erschreckend schnell zurückgeht und nur selten jemand eintritt: Wir

sind uns heute als Gemeinschaften und als einzelne Schwestern so nahe wie nie zuvor, wir wissen um einander in großer Offenheit und beginnen gerade eine neue Phase der gegenseitigen Unterstützung. Und: Wir haben zu den Wurzeln unserer Spiritualität zurückgefunden, indem wir unsere Gründerin Angela Merici immer besser kennen und lieben lernen.

"Es wird Zeit, dass wir anfangen!" Sr. Cäcilia ermutigt uns in ihrem Grußwort, auf dem Weg zu bleiben. Halten wir gemeinsam Ausschau, wie wir Angelas wunderbares Erbe, auf das uns das Konzil verwiesen hat, lebendig erhalten!

Sr. Brigitte Werr osu



50 Jahre Konzil: Erinnerungen - und nun? Ein "Trialog"

Drei Miglieder des AK Öffentlichkeitsarbeit reden miteinander über persönliche Erfahrungen mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Mit unterschiedlichem Blickwinkel: Sr. Lioba Michler osu war 1962 bereits Ursuline und ging gerade ins Studium. Sr. Brigitte Werr osu begegnete zur selben Zeit als Studentin der katholischen Kirche. Michaela Padberg schaut als Nachgeborene auf die Entwicklung und fragt die Zeitzeuginnen.

50 Jahre Konzil: Spontan fällt mir ein...

SLi: Am 21. Oktober 1962 legte ich meine Gelübde auf Lebenszeit ab - zehn Tage nach Beginn des 2. Vatikanischen Konzils. Und wenige Tage später begann ich mein Studium an der Kölner Universität. Es war eine spannende Zeit: Seit Monaten schon hatten wir im Noviziat mit wacher Aufmerksamkeit alle Ankündigungen und Nachrichten aus Rom "verschlungen". Wir lasen und diskutierten die einschlägigen Artikel in "Geist und Leben". Stichworte wie Aufbruch, Erneuerung, frischer Wind in der Kirche beschworen ein neues, "ein anderes Gesicht der Kirche" – eine Vorstellung, die uns faszinierte. Auch frischer Wind in den Ordensgemeinschaften? Das war eine Frage, die uns Studentinnen bewegte. Wir Schwestern-Studentinnen aus unterschiedlichen Ordensgemeinschaften sahen die gegenwärtige Form unseres Ordenslebens auf einmal mit neuen Augen, bemerkten auf einmal viel Starres und Festgefahrenes. Eine Art Aufbruchstimmung beflügelte uns. Je weiter das Konzil voranschritt, desto größer wurde die Hoffnung, die wir auf das Aggiornamento setzten - ein Wort, in dem sich wie in

einem Brennglas alle Hoffnung und Sehnsucht bündelte. Die Kirche, unser Ordensleben durfte, ja sollte "heutig" werden, in der Rückbesinnung auf das Evangelium und auf die Stiftungsvision Angela Mericis – und das im Dialog mit den Menschen von heute, mit ihren Fragen, Nöten und Sehnsüchten, mit ihrer Suche nach dem lebendigen Gott. Wir wollten sein, wie Angela sagt, "wachsam mit weitem und sehnsüchtigem Herzen."

SBr: Beim Stichwort "Konzil" höre ich noch heute Mario von Galli, der mit seinen wöchentlichen Berichten die "Stimme der Reform" wurde. Ich war damals auf dem Weg, katholisch zu werden und hatte leise Gedanken an einen Ordenseintritt. Da hat es mich fasziniert, was in P. von Gallis Kommentaren überkam: Das faltige Gesicht der Kirche wird wieder jung und schön – so ähnlich drückte er es aus. Das hat ansteckend gewirkt und Hoffnungen geweckt, die mich in die Zeit des Noviziats hinein getragen haben, als wir die wunderbaren Texte von Huub Oosterhuis übersetzt haben – ich liebe sie bis heute wegen ihrer menschenfreundlichen Theologie und ihrer

unverbrauchten Sprache. Das Bild vom geöffneten Fenster, durch das frische Luft hereinkommt, charakterisiert am besten mein "Kirchengefühl" in dieser Zeit.

M.P.: Ich bin ein paar Jahre nach dem Konzil geboren und kann mir die Kirche ohne all die Veränderungen gar nicht vorstellen. In der Gemeinde ist mir bis heute die persönliche Nähe zu den geistlichen Mitarbeitern wichtig, dass wir in Kontakt kommen, manchmal kontrovers diskutieren und uns gegenseitig schätzen. Gerade für meine Generation ist die Öffnung der Kirche, das "mit der Zeit gehen" eine absolute Notwendigkeit, und vielen von uns geht sie auch heute noch nicht weit genug. Eine Kirche wie zu Zeiten vor dem Konzil wäre für mich absolut undenkbar. Fast revolutionär wirkt der Umbruch auf mich. Wenn ich mir vorstelle, wie schwer sich auch heute noch moderne Geistliche in manchen Gemeinden tun, wie kritisch sie von meist älteren Gemeindemitgliedern gesehen werden, dann interessiert es mich sehr, wie sich das Konzil in den konservativen Orden ausgewirkt hat.

Herausforderungen

SLi: Zwei Beispiele kann ich davon erzählen. Bei uns Ursulinen gab es, wie in allen "alten" Orden, den Unterschied zwischen Chor- und Laienschwester. Bisher hatten wir ihn zumeist als selbstverständlichen Teil unserer Tradition hingenommen. Die Aufteilung hing zusammen mit den Arbeitsbereichen und mit der Verpflichtung der Chorschwestern, das Chorgebet in lateinischer Sprache zu beten. Das "Zurück zu den Quellen" zeigte uns, dass diese Aufteilung keineswegs zu unserer ursprünglichen Tradition gehörte. Mit unseren "neuen Augen" schauten wir Jungen immer kritischer darauf, hinterfragten (nicht nur) diese Tradition. Auf der Suche nach Änderungsmöglichkeiten wenigstens bei uns gerieten wir in heftige Diskussionen mit der einen oder anderen älteren Mitschwester - und waren erleichtert, als es tatsächlich zur Aufhebung der Teilung in Chor- und Laienschwestern kam.

Ein anderes Thema war die so genannte Kleiderfrage: Was hat größere symbolische Kraft für das Wesen des Ordenslebens, was zeigt stärkere Nähe zu den Menschen, was entspricht eher unserer Tätigkeit als Lehrerinnen und Erzieherinnen? Diese und ähnliche Fragen beschäftigten uns. Ich sehe noch Sr. Paula von Dorsten vor mir, die uns in der Rekreation verschiedene Modelle eines vereinfachten Ordenskleides vorführte. Und während wir noch über die Modelle diskutierten, hörten wir, dass sich manche Ursulinenkonvente für das Tragen von Zivilkleidung entschieden hatten...

M.P.: Auch heute noch wirkt das Leben im Orden eher streng auf mich. Wie muss es dann früher gewesen sein? Als ehemalige Schülerin eines Ursulinengymnasi-

ums habe ich vor allen Dingen die persönliche Atmosphäre der Schule geschätzt. Sich geborgen und verstanden fühlen, getragen von Schwestern, die sich uns Schülerinnen als Menschen gezeigt haben, ohne strenge Distanz. Ich bin aber auch erst in den 80er Jahren zum St.-Ursula-Gymnasium Neheim gekommen, lange nach dem Konzil. Direkt nach dem Konzil konnten sich viele Ursulinen sicherlich nicht so einfach öffnen. Ich kann mir vorstellen, dass Welten aufeinander gestoßen sind: auf der einen Seite Aufbruchsstimmung, auf der anderen Seite Angst vor dem Neuen. Es muss eine unglaublich spannende Zeit gewesen sein. Auch im Ursulinenorden gab es sicherlich viel Unruhe?

SBr: Ja, es waren unglaubliche Herausforderungen. Gerade die Orden galten ja als zuverlässig feststehendes Element in der Kirche. Sie boten nicht nur materiell, sondern auch religiös und emotional Sicherheit. Das hatte wohl auch Viele angezogen. Und plötzlich wurde dieses scheinbar sichere System in Frage gestellt: Der Ordensgehorsam sollte nun bedeuten, Mitverantwortung zu übernehmen, Armut wurde zur Frage an die gemeinschaftliche und persönliche Lebensweise in Solidarität mit den Armen, und Jungfräulichkeit schloss Freundschaft innerhalb und außerhalb der Klausur nicht mehr aus. Ja, die Klausur selbst stellte plötzlich keine Mauer mehr dar, sondern nur noch einen Schutzraum für den klösterlichen Wohnbereich. Für viele Ordensleute stellte das ihre Welt auf den Kopf: Sie hatten sich in dem zumeist autoritär geprägten Klosterleben eingerichtet und sollten nun ihr Leben selbst verantworten. Gerade von denen im mittleren Alter konnten manche diese Verunsicherung nicht ertragen und traten aus. Andere nahmen die Herausforderung zur Umgestaltung an, entwickelten neue Ideen und neue Formen - die Niederländer gingen uns da in vielem voraus. Sicher ging manches sogenannte Experiment auch zu weit. Aber dafür war es ja ein Experiment. Für mich als Klosterneuling war es eine spannende und ermutigende Zeit, die natürlich auch Enttäuschungen mit sich gebracht hat, aber die Öffnung des Ordenslebens für ein neues spirituelles Selbstverständnis war zum Glück nicht zurückzunehmen!

Suche nach den Quellen

SLi: O ja, die Verpflichtung der Orden und geistlichen Gemeinschaften zur Erneuerung war durchaus eine Herausforderung und setzte zugleich enorme Kräfte frei. In unserem Konvent und im Kontakt mit Mitschwestern aus anderen Gemeinschaften waren neue Lebendigkeit und Freude zu spüren und eine große Bereitschaft sich einzusetzen: Ob es um die Rückbesinnung auf die persönliche Berufung, die Neuentdeckung der heiligen Angela,



ihrer Botschaft und ihrer Geschichte ging oder um das bessere Kennenlernen der Konvente oder um die Neufassung von Weisungen und Föderationsstatuten - überall war diese Begeisterung zu spüren. Was uns hier in Hersel für unser Gemeinschaftsleben beflügelte, war gerade das neue Verständnis von Gehorsam, das die Mitverantwortung jeder Einzelnen für wichtige Entscheidungen im Konvent wünschenswert machte und sogar einforderte. Was mich persönlich bewegte, war die Neuentdeckung, dass Angela gerade das von ihren Töchtern erwartete. Kompetente und inspirierende Begleiter waren in dieser Zeit P. Friedrich Wulf SJ und P. Johannes G. Gerhartz SJ. Ihre Vorträge bei Kapiteln und Oberinnenkonferenzen und ihre Beratung in den Gremien, die die Weisungen und die Föderationsstatuten erarbeiteten, waren zukunftsweisend. Die Tagungen, zu denen sich an die hundert Schwestern und mehr zu Beginn jedes Jahres trafen, förderten nicht nur das gegenseitige Kennenlernen, sie gaben auch Impulse für den Alltag der Konvente. Konventübergreifende Altersgruppen bildeten sich und Arbeitkreise Berufungspastoral und Ordensgeschichte. Zum 450-jährigen Gründungsjubiläum fuhren Riesenbusse an den Gardasee auf den Spuren der hl. Angela. Es kam zu intensiven Kontakten mit den Angelinen in Brescia und mit der Römischen Union. Ein Meilenstein war die Herausgabe des Buches "MaTaSey" (siehe S. 10f.), das uns die heilige Angela auf ungeahnte Weise nahebrachte.

Das neue Angela-Bild

M.P.: Über Jahrzehnte haben sich die Ursulinen als Schulschwestern definiert. Mir scheint es, als wäre die heilige Angela als Gründerin des Ordens fast vergessen gewesen, wie ein Erbstück, das irgendwo auf einem Dachboden in einer Kiste lagerte. Aber irgendwer muss sich die Mühe gemacht haben, diese Kiste wieder hervorzukramen, um den Inhalt mühsam aufzupolieren und zu erneuern. Auch das eine Folge des Konzils?

SBr: Ich bin sehr froh, dass mir jemand schon vor meinem Eintritt die "Dicke Angela" von Vincentia Neusee in die Hand gedrückt hat. Ich habe wirklich das ganze Buch gelesen. Es hat mir den Blick für unsere Wurzeln geöffnet. 1974 hatte ich erstmals Gelegenheit, die Angela-Stätten zu besuchen. Die kleine Medaille aus der Grezze trage ich noch heute an meinem Schlüsselbund.

Ganz ernsthaft wurde meine Beschäftigung mit unserer Gründerin, nachdem sich die so genannte Übersetzungsgruppe konstituiert hatte: Im Rahmen ihrer Quellenarbeit hatten Luciana Mariani, Elisa Tarolli und Marie Seynaeve in der Biblioteca Trivulziana in Mailand eine ältere Handschrift der Angela-Regel aufgefunden, und wir vier Schwestern erhielten 1989 von der damaligen

Präsidentin Sr. Scholastika Kirschner den Auftrag, diesen Text ins Deutsche zu übersetzen. Auf einmal waren wir "ganz nah dran". Mir ist dadurch ein neues Verständnis meiner eigenen Existenz als Ursuline aufgegangen – und es hat mich seither nicht mehr losgelassen, mich mit Angela Merici und ihrer Spiritualität zu beschäftigen und anderen davon mitzuteilen.

SLi: Mein erstes Angelabild war geprägt von einem Gemälde, das in unserem Refektor hing. Mit ernstem, wissendem Blick schaute Angela auf uns herab. Es gab auch Bücher über die heilige Angela in unserer Bibliothek, z. B. von Käthe Seibel-Royer oder Vincentia Neusee. Erst als ich Angelas Schriften in der neuen Übersetzung las, sprang der Funke über. Angelas Gestalt kam mir ganz lebendig entgegen; ihre Spiritualität und ihr Blick für die Menschen sind mir sehr nahe. 1986, ein Jahr nach der großen Wallfahrt, fuhren wir mit einer Gruppe von Eltern und Schülerinnen zu den Stätten der heiligen Angela. Wir nahmen uns viel Zeit für stilles Verweilen, gemeinsames Beten und Gespräche über Impulse aus Angelas Schriften. Seitdem sind die Orientierung an ihrem Beispiel und die Weitergabe ihrer Spiritualität auch außerhalb des Ordens für mich wichtig.

M.P.: Ich habe während meiner Schulzeit in Neheim in den 80ern ein sehr verständnisvolles Lehren und Führen erlebt. Hat das neue Selbstverständnis und die Rückbesinnung auf Angelas Wurzeln auch die Pädagogik verändert? Gab es ein "vorher" – "nacher"?

Zukunftsperspektiven?

SBr: Es ist interessant, dass Angelas Art der Menschenführung immer präsent war, wenn auch ihre Gestalt in den Hintergrund trat: Gute Ursulinen-Pädagogik ist zu aller Zeit personal, d.h. auf die Persönlichkeit der Schüler/innen ausgerichtet; so haben Sie es ja offenbar auch erlebt. Und da setzt die Frage nach der Zukunft an. Mit der Übergabe der Verantwortung für "unsere" Schulen geben wir auch die pädagogische Gestaltung aus der Hand. Wir können uns nur in Rufweite halten und ab und zu einmal einen Vorschlag machen. Erstaunlicherweise fragen vor allem jüngere Kolleginnen und Kollegen nach den Wurzeln. Mir liegt es sehr am Herzen, die Möglichkeiten der Vernetzung von Schulen in ursulinischer Tradition zu fördern. Auch international sehe ich da viele Chancen, die für junge Menschen attraktiv sein könnten. Insgesamt schaue ich zur Zeit in zwei Richtungen: Zum einen darf ich es nicht verdrängen, dass unsere Konvente schnell an die Grenzen ihrer Autonomie kommen und Hilfe brauchen. Hier ist die Föderation gefragt, nicht

um jedes Problem zu lösen, sondern um die Suche nach

Lösungen vor Ort anzuregen und zu ermutigen.



Das Thema

Meine andere Blickrichtung gilt der Suche nach Menschen, die unsere spirituellen Initiativen in Zukunft pflegen. Wer kann zum Beispiel künftig die Ursulinennachrichten herausgeben? Aber natürlich liegt mir noch mehr am Herzen, wie sich Angelas Spiritualität in heutigen Lebensformen niederschlagen kann – Stichwort "Angelakreise". Insgesamt können wir uns über die wachsende Vielfalt von angelinischem Leben freuen.

SLi: Angela Merici wählte die heilige Ursula als Patronin für ihre Gründung. Ursula symbolisierte für sie "Stärke, Willenskraft, Mut und Gottvertrauen", Haltungen, die auch Angela selbst zu eigen waren. Diese Haltungen waren vor einigen Jahren auch von uns Herseler Ursulinen gefragt, als wir – durch die Überalterung unseres Konventes und die daraus folgende Übertragung von Kloster- und Schulgelände an das Erzbistum Köln - vor der Frage standen, wie es für unsere kleine Gemeinschaft weitergehen könne. Seit vier Jahren leben wir nun als Alterskonvent im Seniorenhaus St. Angela. Angela ist die Patronin des Hauses, Ursula die der Kapelle. Wir sind unserem ehemaligen Lebens- und Wirkungsfeld Schule nicht nur räumlich nahe. Gemeinsame Gottesdienste und Feste. Austausch von Erfahrungen und die Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen prägen unsere qute Nachbarschaft. Dieses an Angela orientierte Neben- und Miteinander ist in meinen Augen zukunftsweisend für unsere alt gewordenen Konvente. Im Seniorenhaus selbst können wir Schwestern im Geist der heiligen Angela leben und wirken, mit voller Unterstützung des Trägers und der Leitung des Seniorenhauses. Die Seelsorge ist uns anvertraut, so nehmen wir uns Zeit für den Kontakt mit den Senioren und ihren Angehörigen und mit den Mitarbeitern des Hauses. Auch unsere pädagogischen Erfahrungen sind gefragt für die Schulung der Mitarbeiter, auch über die Grenzen des Hauses hinaus.

Neben diesen Erfahrungen ist es uns wichtig, interessierten Menschen, häufig ehemaligen Schülerinnen, z. B. in den so gennannten Angelakreisen die Spiritualität Angelas nahe zu bringen. Dass sie das Erbe Angelas weitertragen, ist unsere Hoffnung.

M.P.: Geschichte erleben, Veränderungen nicht nur erfahren, sondern mitgestalten. Ich bin fasziniert, wie spannend die Zeit nach dem Konzil war. Gibt es etwas besseres für jüngere Generationen, als diese Geschichte durch Zeitzeugen zu erfahren? Zu hören wie heute Selbstverständliches erst erkämpft werden musste. Wie der Atem der Freiheit und der Entfaltung durch die Gemeinschaften floss und bis heute fließt. Bleibt die Frage: Wird es noch einmal einen vergleichbaren Aufbruch geben, ein Drittes Vatikanisches Konzil?

Im neuen Ordenskleid: "Wie'n Kommionkind!" Veränderungen nach dem Konzil

Im Januar 1961 wurde ich mit meiner Einkleidung im Ursulinenkloster Werl in den Orden aufgenommen – für mich eine große Veränderung nach dem Studentenleben und dem Abschluss meines Studiums in Freiburg i. Br.

Wir Ursulinen lebten damals nach der Regel des hl. Augustinus und den dazugehörigen Konstitutionen. Und das autonome Werler Kloster gehörte zum "Verband der deutschen Ursulinenklöster". So war 1964 der Zusammenschluss von 29 deutschsprachigen Klöstern zur "Föderation deutschsprachiger Ursulinen" eine erste wichtige Änderung, in deren Gefolge die Augustinusregel durch die "Weisungen für das gemeinsame Leben im Orden der Ursulinen" und der "Statuten der Föderation deutschsprachiger Ursulinen" abgelöst wurde.

Im Zusammenhang damit wurden auch die strengen Klausurbestimmungen gelockert. Bei meinem Eintritt war mir ganz klar, dass ich mein Elternhaus nie mehr betreten würde, auch nicht zum Besuch bei Erkrankung; das traf meine Eltern besonders hart, da ich keine Geschwister habe. Als meine Mutter dann 1968 schwer erkrankte, durfte ich sie im Krankenhaus besuchen und nach ihrem



Tod meinem Vater beistehen und an der Beerdigung teilnehmen.

Auch die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen vor Ort, z.B. an der Fronleichnamsprozession, war wegen der so genannten päpstlichen Klausur nicht erlaubt. Wir Schwestern schmückten zwar das Haus



und die Station in der Klosterpforte, schauten dann aber verborgen hinter Vorhängen dem Geschehen zu.

Arztbesuche waren bis zur Lockerung der strengen Klausurbestimmungen ein großes Problem. So kam z.B. der Zahnarzt ins Haus. Die Behandlung mit dem klostereigenen uralten Bohrer ist mir noch in schrecklicher Erinnerung.

Als ich eintrat, gab es noch Chor- und Laienschwestern und damit verbunden die jeweilige Anrede mit "Mater" oder "Schwester". Für die beiden Gruppen gab es z.B. eine unterschiedliche Gebetsordnung, entweder die Teilnahme am Chorgebet, dem "Officium", oder eine Zusammenstellung anderer Gebete mit dem Rosenkranz im Mittelpunkt. Und auch die Sitzordnung im Refektorium und in der Kirche markierte den Unterschied. Ich bin glücklicherweise nicht mehr "gematert" worden, da der Titel gerade abgeschafft wurde.

Inzwischen hatten wir das dekorative Ordenskleid gegen die neue Tracht eingetauscht. Bei meinem ersten "Auf-

tritt" in meiner Klasse entfuhr es einer Schülerin spontan: "Wie'n Kommionkind!" (Werler O-Ton) – und ein bisschen kam ich mir auch so vor!

Ab 1967 wurden die Kontakte der Schwestern untereinander intensiviert. Ich erinnere mich an die erste Ursulinentagung auf der Wolfsburg mit etwa 120 Teilnehmerinnen; eigentlich war ich noch zu jung, durfte aber für eine etwas ältere Mitschwester einspringen! Diese Tagungen gingen dann in die Regie eines "Teams" über, das die Gestaltung übernahm – nach 45 Jahren ist sie 2013 erstmals aus Mangel an Anmeldungen ausgefallen! Weitere Arbeitsgruppen entstanden, unter anderem der Arbeitskreis Ordensgeschichte, der als der älteste immer noch aktiv ist.

Als Schülerin erlebte ich, wie die ganze Schule am Ursula-Fest mit Fahnen und dem Lied: "St. Ursula ein Schiff regiert" in die Kirche einzog. Die heilige Angela war zwar als Gründerin bekannt, ihr Gedenktag wurde jedoch weniger festlich begangen. Die Aufmerksamkeit für Angela und ihre Spiritualität wuchs mit dem 450-jährigen Gründungsjubiläum 1985 und wurde durch das Erscheinen des Buches "Angela Merici – Contributo per una biografia" von L. Mariani, E. Tarolli und M. Seynaeve sehr gefördert. Die Wallfahrten zu den Angela-Stätten in Desenzano und Brescia waren Ausdruck dieses neu erwachten Interesses und führten zugleich Schwestern aus verschiedenen Konventen zu gemeinsamen Erlebnissen zusammen.

Sr. Cornelia Müller-Freund osu



"Zurück zu den Quellen!" Angela Merici neu entdeckt

"Sagt ihnen auch, dass ich jetzt lebendiger bin als zu der Zeit, da sie mich in leiblicher Gestalt sahen, und dass ich sie jetzt besser sehe und kenne. Und ich kann und will ihnen mehr helfen. Ich bin fortwährend unter ihnen mit dem, der mich liebt, ja vielmehr, der uns und der alle gemeinsam liebt, wenn sie nur daran glauben und nicht den Mut und die Hoffnung verlieren." In der großen Zeit der Ursulinen ist Angela, die uns das versprochen hat, aus unserem Blick geraten. Heute, in der Zeit von Bedrängnissen, dürfen wir ihre Zusage neu erfahren.

Bei einem Treffen der Arbeitsgruppe Herbst-Zeitlos 2010 sagte eine Mitschwester: "Bei meinem Ordenseintritt wusste ich eigentlich nichts von Angela Merici. Wir haben in der Schule immer nur das Ursulafest groß gefeiert." Die meisten in der Gruppe stimmten dieser Aussage zu – auch ich. Erst während des Noviziats erfuhren wir etwas über unsere Gründerin aus der sog. "dicken Angela" der Innsbrucker Ursuline M. Vincentia Neusee, die lange die einzige deutschsprachige Quelle zur Ordensgeschichte war.

Lange Zeit steht die Gründerin im Schatten der von ihr selbst gewählten Patronin. Erst das Zweite Vatikanische Konzil mit seinem Aufruf "Zurück zu den Quellen" lässt bei den Ursulinen langsam, wenn auch etwas zögerlich, das Interesse an ihrer Gründerin wachsen. Immer noch stehen die großen Werke im Vordergrund, obwohl sich bereits der Nachwuchsmangel bemerkbar macht. So werden zunächst gewisse Rahmenbedingungen geschaffen. Mit der Gründung der "Föderation der deutsch-

Das Thema

sprachigen Ursulinen" 1964 beginnt die gemeinsame Arbeit an den "Weisungen", in denen Angela als geistliche Mutter Beachtung findet.

Die entscheidende Wende kommt aber erst um 1985 mit der Feier des 450-jährigen Bestehens des Ordens. Auf den großen Wallfahrten lernen viele deutsche Ursulinen die Lebensräume der heiligen Angela kennen. Hier liegen auch die Wurzeln für das "Mitteilungsblatt der Föderation deutschsprachiger Ursulinen" - heute "Ursulinennachrichten". Beim Durchblättern der Ausgaben fällt neben dem Wandel in der Aufmachung, auch die veränderte inhaltliche Akzentsetzung auf. Waren es früher Reden, Tagungsberichte u. ä., so tritt im Laufe der Zeit immer stärker Angela in den Vordergrund; es wird nach der Aktualität ihrer Spiritualität für uns heute gefragt.

Eine besondere Bedeutung für die Wiederentdeckung von Angela Merici kommt jedoch dem Werk von drei Frauen zu: "Angela Merici. Contributo per una biografia", kurz MaTaSey genannt (siehe S. 10f.). Bis heute ist dies das grundlegende Werk der Angela-Rezeption. Der Dokumentenanhang ermöglichte die deutsche Übersetzung der frühesten erhaltenen Fassung der Angela-Regel und der Briefe ihres Sekretärs. Eine wichtige Rolle spielt in dieser Zeit auch die umfassende Untersuchung von Anne Conrad. In der Folgezeit wird in Referaten, Aufsätzen, Kleinschriften, Arbeitskreisen und gemeinsamen Exerzitien an den Stätten der heiligen Angela versucht, Leben und Idee der Gründerin zu erfassen. Es entsteht eine DVD, die Angelas Leben, die Gründung der Compagnia und die Entwicklung zum Orden bis zum heutigen Profil darstellt. Dieses Medium findet in Schulen und Erwachsenenbildung Eingang. Zunehmend interessieren sich auch Lehrerkollegien ehemaliger Ursulinenschulen bei ihrer Suche nach den Wurzeln ihrer Identität für Angela Merici. Schülerinnen erschließen Angela für sich im Schreiben oder Darstellen.

Immer mehr erkennt man die geistliche und menschliche Größe dieser Frau, die auch über den Orden hinaus Menschen von heute etwas zu sagen hat. Es entstehen Angela-Kreise und Weggemeinschaften mit Aggregierten, die wie die ersten Ursulinen in ihren Alltag eingebunden bleiben und dennoch religiös leben wollen. Eine neue Art angelinischen Lebens bahnt sich an.

Als 2007 der Heiligsprechung Angelas vor 200 Jahren gedacht wurde, durften wir durch das Beten der gleichen Vesper in fünf Sprachen über alle Zeitzonen hinweg erstmals etwas von der weltweiten Verbundenheit der Ursulinen erfahren. Innerhalb der Föderation kam diese Zusammengehörigkeit nochmals besonders zum Ausdruck, als das Angela-Bild von Moede Jansen von Klos-



ter zu Kloster unterwegs war und für einige Zeit zum Mittelpunkt des Gebetes wurde. Die Feier des 475-jährigen Bestehens unseres Ordens 2010 vertiefte durch die erneute weltweite Gebetskette die Erfahrung von Angelas Nähe. Interesse am Leben in Freud und Leid über riesige Entfernungen lässt uns erfahren, dass Angelas Spiritualität und Liebe zu den Menschen lebendig ist. So erfüllt sich die Vision Angelas aus der Einleitung der Regel von einer Gemeinschaft, die auf der Einheit und dem Miteinander der Schwestern aufbaut, vereint durch das gemeinsame Ziel, Gott und dem Nächsten zu dienen.

Zwei Ereignisse möchte ich hervorheben, die für mich und sicher für viele Mitschwestern auf dem Weg der Spurensuche und Wiederentdeckung unserer Gründerin ganz wesentlich waren: die Wallfahrten im Jubiläumsjahr und die Neuübersetzung der Schriften Angelas. Das meditative Verweilen in der Grezze und an ihrem Sarkophag sowie der gemeinsame Austausch legten in uns ein Samenkorn, das in der Folgezeit heranwuchs.

Dadurch fiel die Übersetzung der Schriften unserer Gründerin auf einen gut vorbereiteten Boden, so dass Angelas Worte zu unseren ständigen Begleitern wurden und uns Orientierung geben. Ihrem Vermächtnis entsprechend versuchen wir jeden Tag neu, aus ihrem Geist zu leben und uns hinführen zu lassen zu Jesus Christus als unserer Mitte

Sr. Gabriele Heigl osu



"MaTaSey" Als Bettlektüre ungeeignet

Wer sich heute ernsthaft mit Angela Merici beschäftigen möchte, kommt nicht darum herum, ein Buch heranzuziehen, das binnensprachlich als MaTaSey bezeichnet wird. Sr. Ignatius Stone osu hat die Entstehung dieses monumentalen Bandes vor gut zwanzig Jahren aus nächster Nähe erlebt und darüber in "Angela's Alphabet" einen Artikel verfasst, den wir hier gekürzt wiedergeben.

Die Abkürzung steht natürlich für die Namen der drei Co-Autorinnen: (Sr.) Luciana Mariani, Elisa Tarolli, und (Sr.) Marie Seynaeve. Der Titel in Fettdruck und Großbuchstaben ist klar genug: ANGELA MERICI. Aber darunter in kleinen Kursivbuchstaben steht der wichtige Untertitel: Beiträge zu einer Biographie. In anderen Worten, das Buch sollte nie eine leicht lesbare Biografie sein, sondern eine umfassende Quelle, um beim Schreiben einer solchen förderlich und hilfreich zu sein. Es sollte mehr als ein Referenz-Buch gesehen werden, denn als eine Bettlektüre! Ohne dieses Bewusstsein könnten sich auch die eifrigsten Leser leicht verzetteln, schon durch die ersten Kapitel, die den dokumentarischen Quellen und einen allgemeinen Überblick über die mericianische Geschichtsschreibung gewidmet sind.

Ein Wort ist aber notwendig über die Autorinnen. Ich hatte das Vergnügen, alle drei kennen zu lernen, als ich in Rom war, gerade in der Schlussphase des Buches. Es wurde von Sr. Marie-Benedicte Rio aus dem Italienischen ins Französische übersetzt, und ich wurde gebeten, es in Englisch zu übersetzen. Zu der Zeit wusste ich zum Glück noch nicht, dass es 727 Seiten hatte und ich dafür zwei Jahre brauchen würde! Es bedeutete jedoch, dass ich Expertin wurde im Abtippen endloser Fußnoten in Italienisch oder Latein, was aber wichtiger ist: Mir wurde bewusst, welche enorme Menge an akribischer Forschung in die Zusammenstellung dieses Bandes eingegangen ist und welch reiche Schätze darin verborgen sind. Alles in allem war es die Arbeit von 20 Jahren liebevoller Mühe. In den frühen Phasen der Forschung des MaTaSey-Buches waren alle drei Autorinnen beteiligt. aber als es um das eigentliche Schreiben in Italienisch ging, fiel dies zwangsläufig weitgehend den beiden Italienerinnen Luciana Mariani und Elisa Tarolli zu. Leider sind beide inzwischen verstorben, Luciana 1998 und Elisa 2005. Sie bildeten ein wunderbares, beeindruckendes Team: Luciana, eine Ursuline der Römischen Union, mit einer tiefen treuen Liebe zu Angela und einer wahrhaft italienischen Liebe zu Literatur und Kunst, Musik und Oper, mit der Fähigkeit, sich klar und fließend in der schönen italienischen Sprache auszudrücken. Anlässlich ihres Todes wurde von der damaligen Generaloberin ein Fax an alle Provinzen geschickt mit der sehr passenden Anerkennung: "Wer könnte uns besser als sie - Italienerin aus Norditalien, mit ihrer tiefen Kultur, ihrer intellektuellen Strenge, ihrer großen Sensibilität - in diese neue Begegnung mit dem spirituellen Erleben unserer Gründerin geführt haben."

Elisa Tarolli, viele Jahre Präsidentin der Compagnia di Sant'Orsola in Brescia, war ein Leben lang Verehrerin von Leben und Charisma Angela Mericis. In ihren frühen Jahren hatte sie Mathematik studiert und unterrichtet und brachte eine gewisse Strenge und logische Disziplin in all ihr historisches Forschen und Schreiben ein. Ein Freund schrieb nach ihrem Tod, man konnte immer sicher sein, dass es in allem, was sie schrieb, wegen ihres mathematischen Fundaments, in dem zwei und zwei immer vier ergeben, keine Verzerrungen oder Fehler gab. Gemeinsam bildeten Luciana und sie das perfekte Team, in dem jede die einander ergänzenden Begabungen einbrachte. Als Luciana starb, hörte man Elisa sagen: "Ho perso la metà della mia testa" – "Ich habe die Hälfte meines Kopfes verloren!" Nicht lange vor ihrem eigenen Tod vollendete sie ein letztes Buch, die Schriften des Gabriele Cozzano: Angela Merici: Lettere del Segretario 1540-1546.



Audienz bei Papst Johannes Paul II. am 15. Januar 1987: (von links) Sr. Marie Seynaeve, Sr. Luciana Mariani und Elisa Tarolli präsentieren ihr Buch

In seinem Vorwort zum MaTaSey-Band zeigt Prof. Massimo Marcocchi auf, worin das Buch Neuland erschließt. Er hebt die erstmalige systematische Prüfung der notariellen Urkunden und Steuerdokumente dieser Periode

Das Thema

durch die drei Autorinnen hervor, die dazu beigetragen haben, vielen von Angelas Freunden "Fleisch" zu geben, vor allem den verwitweten Müttern. Er nennt besonders die sogenannten Libri Provisioni, die die Autorinnen 1982 im Palazzo Todeschini in Desenzano entdeckten und die Licht von unschätzbarem Wert auf das ländliche Alltagsleben in Angelas Tagen einschließlich der Merici Familie selbst geworfen haben. Ihre aufregendste Entdeckung muss zweifellos die älteste Handschrift der ursprünglichen Regel Angelas gewesen sein, die sich in der Biblio-

teca Trivulziana in Mailand fand und deren Spur bis in die ersten Monate des Jahres 1546 zurückverfolgt werden konnte, also nur sechs Jahre nach Angelas Tod.

Möge "die unermüdliche Archiv-Forschung" unserer drei Autorinnen zukünftige Historiker und Forscher – und Liebhaber von Angela Merici – ermutigen, noch mehr von den verborgenen Geheimnissen der Zeit zu entdecken, in der Angela lebte.

Übersetzung: Sr. Brigitte Werr osu



Noch einmal: "Zurück zu den Quellen!" Der Angelakreis und das Konzil

Durch das Konzil fühlten sich Sr. Lucia (Hersel), Sr. Genoveva (Düren) und Sr. Brigitte (Eichsfeld) aufgefordert, in einer Zeit, in der die Ordensgemeinschaften in der herkömmlichen Form nur wenig Zulauf haben, eine neue Form zu finden. Die zunehmende Rückbesinnung auf Angela als Gründerin des Ursulinenordens gab den Anstoß für einen Neuanfang in Form von Angelakreisen als eine mögliche Form der gemeinsamen spirituellen Auseinandersetzung mit Angela.

Hier treffen sich Frauen, deren gemeinsames Anliegen ein christliches Leben im Alltag ist. Austausch darüber, welche Bedeutung Angelas Worte auch für uns heute haben, sowie Meditation und Textarbeit an Bibeltexten und Worten Angelas bieten die Möglichkeit, sich mit der Botschaft Christi auseinanderzusetzen und den Bezug zum eigenen Leben herzustellen. Nach dem Vorbild Angelas ist ein wertschätzender Umgang miteinander ein wichtiger Bestandteil für die Gemeinschaft. Im Gebet und den gemeinsamen Gebetsimpulsen sind die einzelnen miteinander verbunden.

2007 fand das erste große Angelakreis-Treffen statt. Hier ist die Vernetzung der regionalen Angelakreise gelungen. Seitdem gibt es ein- bis zweimal im Jahr große Angelakreis-Treffen zur Spiritualität Angelas. Dies könnte man vielleicht sogar als eine Weiterentwicklung der ursprünglich von Angela regional angelegten Treffen betrachten.

Die Suche nach den Quellen hat viele der Angelakreis-Teilnehmerinnen 2008, 2010 und 2012 nach Brescia geführt, wo sie die Stätten des Lebens und Wirkens Angelas erleben konnten. Es war eine wichtige gemeinsame Zeit der Besinnung, des Gebets und der Begegnung, die auch die Möglichkeit gegeben hat, zueinander eine Beziehung zu finden.

Wir haben durch die Schwestern (Genoveva, Lucia, Brigitte, Cornelia) ein Bild von Angela gewonnen, das eine wertschätzende, kluge und barmherzige Frau zeigt, die in sehr intensivem Kontakt zu Christus und seinen Weisungen stand. Dabei haben wir das Signal empfangen, willkommen zu sein wie damals die Frauen um Angela,

jede auf ihre Art, aus ihrem ganz persönlichen Lebenskontext heraus.

Die Begegnung mit der Gründerin der Ursulinen lässt uns zugleich den Ursulinen nahestehen und eine eigene Identität in der Nachfolge Angelas spüren.

Entstehungsprozesse dauern lange. So stecken die Angelakreise nach jahrelangem Bestehen noch in den Kinderschuhen – mit den dazu gehörenden Unsicherheiten.

- Es ist noch Arbeit nötig an der Organisationsform, wobei noch ungeklärt ist, welche Organisationsform überhaupt die richtige ist. Können die Angelakreise in unserer heutigen Zeit eine neue Form für Angelas Spiritualität sein?
- Offen ist in diesem Zusammenhang auch die Frage nach Verbindlichkeit und Übernahme von Verantwortung, sowie die Frage einer Satzung.
- Hierbei spielt auch der Wunsch nach stärkerer Verbindung untereinander auch zwischen den Treffen eine Rolle.
- Auch die Gewinnung neuer Mitglieder stellt noch eine offene Frage dar.

Wir sind sozusagen noch in der Gründungsarbeit. In diesem Sinne nutzen wir die gemeinsamen großen Angelakreis-Treffen zur Auseinandersetzung mit unserem Selbstverständnis. Es wird sich zeigen, wie sich die jetzige ANGELA-Gemeinschaft weiterentwickelt und ob sie wachsen und sich vergrößern kann und offen ist für neue Zugänge und neue Wege des Austausches.

Martina Kappe



"Gott der Herr wird zweifellos in eurer Mitte sein" Oberinnenkonferenz 2012



Die nachdenklichen Gesichter täuschen nicht. Vom 09. bis 12.11.2012 waren die Oberinnen im Ursulinenkloster Königstein/Ts. zusammen, um auf dem Hintergrund des Angela-Zitats aus dem Letzten Gedenkwort über die aktuelle Situation auszutauschen und einander zu ermutigen, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Bereits im Vorfeld waren die Mitschwestern zu Hause durch die Einladung zu Konventsgesprächen zum Thema in diese Konferenz einbezogen. Aus den Rückmeldungen von diesen Gesprächen wurden zu Beginn Auszüge vorgelesen. Die Teilnehmerinnen der Konferenz zeigten sich tief beeindruckt von diesen Berichten, die auch durch ihre Authentizität überzeugten. Die Situationsbeschreibungen legten nahe, in Gruppen mit unter-

schiedlichen Akzenten zu arbeiten. Denn einige Konvente haben für sich tragfähige Lösungen gefunden, andere bereiten Lösungen vor oder denken miteinander darüber nach. Und einige sehen in ihren bisherigen Aufgabenfeldern optimistisch in die Zukunft.

Die Gespräche und Überlegungen gingen dank der sensiblen, den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen angepassten Konzeption der Tagung nicht über die anstehenden Probleme hinweg, vielmehr konnten die Oberinnen ihr Päckchen mit den "Hausaufgaben" für den eigenen Konvent zuversichtlich in ihr Reisegepäck nehmen.

SBr



Einander im Blick haben Attendorn eröffnet die Gebetskette der Konvente

Auf der Oberinnenkonferenz 2012 wurde beschlossen, einander in der Föderation noch etwas konkreter in den Blick zu nehmen und füreinander zu beten, und zwar immer einen Monat hindurch für einen bestimmten Konvent. Die Reihenfolge wird alphabetisch sein.

Jeder Konvent hat jeweils eine Seite zur Verfügung, um sich in einem kurzen Text und zwei oder drei Fotos darzustellen. Dieses Blatt wird an alle per E-Mail verschickt und kann, an einem geeigneten Platz ausgehängt, an das Gebet für diese Gemeinschaft erinnern.

SBr



Arbeitskreise aktiv AK Öffentlichkeitsarbeit "on Tour(s)" - Fortsetzung

Diesmal können wir die Reihe der Kurzberichte der Exkursion des AK Öffentlichkeitsarbeit abschließen. Lassen Sie sich mitnehmen auf die letzte Etappe der Reise...

Der heilige Martin von Tours

Wer kennt sie nicht, die Geschichte vom heiligen Martin, dessen Patronatsfest wir am 11. November feiern, einem römischen Soldaten, der zum Christentum übertrat, geboren 316 in der Pannonie im heutigen Ungarn. Sein Vater war römischer General.

Der Überlieferung nach rettete er einem Bettler das Leben, indem er ihm die Hälfte seines warmen Mantels gab, der ihn vor dem Erfrieren bewahrte. Martin wurde Mönch und 371 Bischof von Tours. Kurz nachdem er Bi

moutier. Dabei wird ihm ein außerordentliches Organisationstalent nachgesagt. Die Struktur seines Klosters sei einzigartig für ganz Europa gewesen. Zudem habe er maßgeblich zur Verbreitung des Christentums in der Region entlang der französischen Loire beigetragen. Es gibt auch eine Verbindung zu den Ursulinen, denn in das von ihm gegründete Kloster trat später der Sohn von Maria von der Menschwerdung ein.

Auf unserer Reise nach Tours besuchten wir, geführt von Sr. Marie-Pia Huwyler OSU, die Kirche Saint Martin, deren Kirchenfenster Details aus den Martinslegenden erzählen. Ich möchte zwei Fenster besonders erwähnen:

Ein Fenster zeigt Martin schlafend. Und über ihm Jesus, der die Hälfte des Mantels trägt, den Martin dem armen Mann gegeben hatte. Der Traum zeigt im Sinne von Mt 25,35–40 "Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet … Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." wie sehr Martin Gottes Wort erfüllt hat.

Ein anderes Fenster zeigt den toten Martin in einem Boot liegend. Es erzählt die Geschichte, wie der Leichnam Martins nach Tours gelangte. Martin befand sich, als er am 8.November 397 starb, gerade auf einer Visitationsreise in Candes und wollte dort im Kloster übernachten. In seinem Geleit waren auch Mönche aus Portiers, einer Stadt, in der er ebenfalls ein Kloster errichtet hatte, und Mönche aus seiner Bischofsstadt Tours. Nach seinem

Tod kam es zum Streit um seinen Leichnam, da beide Gruppen Martin sehr verehrten und ihm in ihrer eigenen Stadt eine Grabstätte errichten wollten. Den Mönchen aus Tours gelang es, nachts den Leichnam aus dem Zimmer zu stehlen, indem sie ihn zum Fenster hinaustrugen und in einem Boot über die Loire in ihre Stadt brachten. An der Stelle, wo man ihn begrub, wurde später die Basilika Saint-Martin, im Mittelalter einer der größten Kirchenbauten des Westens, errichtet, die viele Pilger anzog.

Ebenfalls erwähnenswert ist Leon Papin Dupont. Die Schwestern berichteten uns, dass er als der "heilige Mann von Tours" bezeichnet wird. Ihm sei es zu verdanken, dass Martins Grabstätte 1860 wieder gefunden wurde. Nach der Zerstörung der Basilika Saint Martin waren in dem veränderten Stadtbild die Grundrisse der Basilika nicht mehr zu erkennen, so dass keiner wusste, wo sich die Grabstätte befand. Dupont hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Grab zu finden, wofür er auch bereit war, fast sein gesamtes Geld zu investieren – mit Erfolg. Über dem wiedergefundenen Grab wurde 1890 auf den Ruinen der alten Kirche eine wesentlich kleinere Basilika in romanisch-byzantinischen Stil erbaut. In deren Krypta liegt der heilige Martin begraben.

Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle für die lebendige und mitreißende Führung durch die Schwestern.

Sophie Schrank







Kirche und Staat im Konflikt

Immer wenn wir in Tours Berichte über die Ursulinenklöster in Frankreich hörten, war es der Konflikt zwischen Kirche und Staat, der zur Zerreißprobe für die Ursulinen wurde, aber auch für die anderen Ordensgemeinschaften, für Pfarreien und andere kirchliche Einrichtungen. Erster Schwerpunkt in der neueren Zeit waren die Französische Revolution und ihre unmittelbaren Folgen, als Klöster geschlossen und Gottesdienste untersagt wurden. Auch die Ursulinen wurden gezwungen, ihre Klöster und Schulen dem Staat zu überlassen und sich zu zerstreuen: zu ihren Familien zurückzukehren oder einen anderen Zufluchtsort zu suchen. Das Leben wurde radildeen der Aufklärung und des revolutionären Nationalismuskal säkularisiert als Folge der kirchenfeindlichen Ideen der Aufklärung und des revolutionären Nationalismus, um nur zwei Gesichtspunkte zu nennen.

Nach Revolution und Kriegen in Europa schafften es die meisten Ursulinen, an ihre ehemaligen Wirkungsstätten zurückzugehen und neu zu errichten, was Krieg und Revolution zerstört hatten..

Aus der Föderation

Neue Auseinandersetzungen gab es in Frankreich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zum Beispiel 1901 durch eine antikirchliche Schulgesetzgebung und 1905 durch das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat. Durch sozialistische und kommunistische Kräfte bekämpft, lebte die Kirche wieder in Auseinandersetzung mit der staatlichen Macht. Auch hier gab es Verstaatlichung und Enteignung von Klöstern und anderen kirchlichen Einrichtungen sowie die Vertreibung von Priestern und Ordensleuten.

Aber auch diesmal kehrten die vertriebenen Ursulinen nach Wiederherstellung des Friedens an die Orte ihres Wirkens zurück, restaurierten und bauten, richteten ein und eröffneten Schulen. Es ist unglaublich, wie immer wieder aus dem dem Erdboden Gleichgemachten Neues entsteht, in Gebäuden und Einrichtungen, aber auch im Geistlichen und Pädagogischen. Dieser Wille gepaart mit Mut, im Geiste der Gründerin der Ursulinen, der heiligen Angela Merici, zu wirken, führte und führt auch heute zu blühenden Einrichtungen. Auch der Auftrag der Gründerin, auf das zu hören, was die Zeit erfordert, ist gegenwärtig, wie es Angela ausdrückte: "Haltet euch an den alten Weg und die Überlieferung der Kirche [...] Und lebt ein neues Leben." (Ricordi, 7. Gedenkwort)

Susanne Heinrigs



Am gleichen Teppich weben



Die Kommunität von Tours

Die Kommunität der Ursulinen in Tours gehört zur französisch-belgisch-spanischen Provinz der Römischen Union. In Tours war Marie Guyart in den noch jungen Ursulinenkonvent eingetreten und hatte das Aufblühen der Kommunität und den Bau des großen Klosters erlebt; von hier war sie 1639 nach Kanada aufgebrochen. In der Französischen Revolution war jedoch auch der Konvent in Tours aufgehoben worden. Rund 200 Jahre gab es hier keine Ursulinen. Erst 1981 entschlossen sich die damals noch drei französischen Provinzen, diesen historischen Ort mit je einer Schwester wieder zu besiedeln.

Inzwischen leben dort acht Schwestern, die unterschiedlichen Tätigkeiten nachgehen. Im Mittelpunkt steht jedoch die Betreuung des Erbes der berühmtesten Ursuline von Tours. In der Petite Bourdaisière ist das Centre Marie de l'Incarnation mit dem im Aufbau befindlichen Museum eingerichtet, das alljährlich viele Menschen besuchen, unter anderem aus Kanada.

Bei unserem Besuch in Tours haben wir sehr viel über Marie Guyart und den heiligen Martin, über Tours und die Loire erfahren. Den nachhaltigsten Eindruck hinterließ jedoch Geschwisterlichkeit, mit der wir in der Kommunität aufgenommen wurden. Wir erlebten eine große menschliche Offenheit, verbunden mit aufrichtigem Interesse daran, etwas über die Geschichte der Föderation und über unsere Gemeinschaften und ihre Situation zu erfahren. Es wurde schnell deutlich, dass uns eine sehr viel längere gemeinsame Geschichte verbindet (zum Beispiel in der Frage "Seid ihr Bordeaux oder Paris?") als die Zeit der Entfremdung nach der Gründung der Römischen Union – ganz zu schweigen von der gemeinsamen Liebe zu Angela Merici und die Prägung durch ihre Spiritualität. Wir haben aber auch festgestellt, dass unsere Zukunftssorgen durchaus vergleichbar sind.

In den Tagen konnten wir auch den Schwestern der Kommunitäten in Beaugency und Angers begegnen. Die wunderbaren alten und neuen Tapisserien der Apokalypse in Angers legen es nahe, das Bild aufzugreifen: Wir weben alle am "Ursulinen-Teppich". Wie schön ist es, wenn wir gemeinsam das Muster erfinden.

Sr. Brigitte Werr osu



"Auf Wiedersehen in Köln im Mai 2013!"



Tür an Tür... Erfurter Ursulinen planen für die Zukunft

Seit 1667 leben Ursulinen in Erfurt. Doch die Schwestern müssen sich verändern. Für den Konvent mit heute zehn Frauen im Alter von 59 bis 90 Jahren ist das Kloster am Anger zu groß geworden. Die Schwestern haben sich daher entschlossen, nur noch einen Teil des Klosters zu nutzen und die anderen Räumlichkeiten dem Caritas-Verband des Bistums Erfurt zur Verfügung zu stellen. Der soll dort 2016 mit seiner Verwaltung einziehen – Tür an Tür mit den Schwestern.



"Wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Bera-

tung!" – An diesem Vermächtnis ihrer Ordensgründerin Angela Merici haben die Erfurter Ursulinen stets festgehalten. Nur so war es ihnen möglich, trotz Wirren, Umbrüchen, Nöten und Revolutionen im Lauf der Zeiten 345 Jahre ununterbrochen am Anger zu wirken und dem "Auftrag" ihres Ordens nachzukommen, nämlich der Bildung und Erziehung vornehmlich junger Mädchen.

Mittlerweile muss sich die Gemeinschaft dem Umstand stellen, dass der Nachwuchs ausgeblieben ist. Gab es in den Jahren nach der friedlichen Revolution 1989 noch Eintritte, musste die 2009 zur Oberin gewählte Schwester Angela Tiller sogar erleben, dass die beiden jüngsten Schwestern das Kloster verließen. Es stellte sich die Frage, wie die Ursulinen mit weniger und älter werdenden Schwestern das Kloster betreiben sollten. Die Oberin und ihre Vorgängerin Schwester Katharina Wenselowski besannen sich auf die Empfehlung ihrer Gründerin, gute Beratung zu suchen, und wandten sich ans Bistum Erfurt.

Jedes Ursulinenkloster sei zwar autonom und damit unabhängig vom Bischof. Doch in Erfurt habe es immer schon eine starke Bindung zwischen Kloster und Bistum gegeben. Und Schwester Katharina bekräftigt: "Wir wissen, dass wir uns aufeinander verlassen können."

Das Bistum sieht im Kloster am Anger und in der Präsenz der Ursulinen so etwas wie eine "geistliche Oase" für die Stadt, die es aus seelsorglichen Gründen, wenn irgend möglich, zu erhalten gilt. Und tatsächlich wollen die Schwestern auch gerne ihre pastoralen Angebote fortsetzen: die "offene Kirche" mit den Mittagsgottesdiensten, die Exerzitien im Alltag, die Gespräche als Lebenshilfe. "Die Klosterkirche ist für unsere Innenstadt-Seelsorge unverzichtbar, das Beten und Wirken der

Schwestern so etwas wie ein Gesundbrunnen", sagt Domkapitular Raimund Beck.

Als himmlische Fügung kann daher gelten, dass der Diözesan-Caritasverband für seine Verwaltung immer wieder nach einer häuslichen Alternative gesucht, nie aber eine gefunden hatte. Das Haus mit seinen 40 Mitarbeitern in der Wilhelm-Külz-Straße ist schon lange viel zu klein. Caritas-Direktor Bruno Heller erlebte darum eine freudige Überraschung, als ihm die Bistumsleitung den Einzug ins Ursulinenkloster als Lösung für sein Raumproblem vorschlug.

Der von Kloster, Bistum und Caritas entwickelte Plan sieht den Umzug der Schwestern ins so genannte "Rektorhaus" vor, ein Gebäude am Kloster-Innenhof, direkt der Pforte gegenüber, das künftig das Wohngebäude der Schwestern mit Küche und Gemeinschaftsraum sein wird. Der Konvent nutzt außerdem im Erdgeschoss des Klosters die Räume, die er für sein geistliches und soziales Leben benötigt, darunter die als "Chörchen" bezeichnete Kapelle, Sprech- und Besucherzimmer sowie den Garten. Haupteingang des Ursulinenklosters bleibt die Pforte im Innenhof. "Etwas Besseres kann uns gar nicht passieren", hatte Schwester Pia, damals mit 91 Jahren die älteste Ursuline in Erfurt, gesagt, als im Kloster über diesen Plan abgestimmt wurde - mit elf Ja-Stimmen! Schwester Pia ist am 15.10. verstorben, so dass nur noch zehn Schwestern am Anger leben.

"Das ist eine Win-win-Situation für die Schwestern und uns Caritas-Leute", sagt Heller und unterstreicht, dass man im Kloster künftig "unter Freunden" sei. Caritas und Ursulinenkloster pflegten seit langem eine gute Beziehung. Miete muss der Caritas-Verband keine zahlen, die Schwestern stellen die Kloster-Räume unentgeltlich zur Verfügung, was für das Kloster nicht ungewöhnlich ist. "Die Edith-Stein-Schule steht auf unserem Grund und nutzt ebenso wie das Bildungshaus St. Ursula Gebäude, die uns gehören. Warum sollen wir ungenutzt lassen, was wir selbst nicht brauchen", sagt Schwester Angela.

Peter Weidemann (gekürzt)
Aus: http://www.bistum-

erfurt.de/front_content.php?idcat=1836&idart=21009

•

175. Geburtstag von Georg Kardinal Kopp Duderstädter Ursulinen und ihr berühmter Protektor

Bedeutender Kirchenfürst, mächtigster Katholik im deutschen Kaiserreich und berühmtester Sohn der Stadt war Georg Kardinal Kopp. Der frühere Fürstbischof von Breslau wäre am 24. Juli dieses Jahres 175 Jahre alt geworden. Sein Denkmal steht unweit seines Geburtshauses an der Duderstädter St.-Cyriakus-Kirche.

Er ist historisch betrachtet der bemerkenswerteste Sohn der Stadt. 1837 in Duderstadt geboren war Kardinal Kopp einer der bedeutendsten Kirchenmänner des deutschen Kaiserreichs. Im Gedenken an den 1914 gestorbenen Ehrenbürger Duderstadts legten Ehrenbürgermeister Lothar Koch, Propst Bernd Galluschke und die Oberin des Ursulinenklosters Schwester Ingeborg Wirz am Denkmal Kopps einen Kranz nieder.

In seiner kurzen Ansprache erinnerte Koch an die entscheidende Rolle Kopps bei Beendigung des so genannten Kulturkampfes zwischen Kaiserreich und katholischer Kirche. Dadurch sei er "ein Gestalter des 19. Jahrhunderts" gewesen, so Koch. Kopp war seiner Meinung nach "der größte Eichsfelder, den es je gegeben hat". Dass er in seiner Zeit nicht unumstritten war, ergänzte Propst Galluschke. Als Fürstbischof der damals größten und reichsten Diözese Deutschlands und Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz sei Kopp "der mächtigste Kardinal des damaligen Reiches" gewesen.

In Duderstadt hat Kopp als Förderer des Ursulinenklosters Spuren hinterlassen. Er brachte den Orden, der die Stadt nach Auflösung des Klosters während des Kulturkampfes 1877 verlassen hatte, 1887 zurück nach Duderstadt. Kopp finanzierte zudem wesentlich den Bau der



Augen zu Kardinal Kopp erhoben: Ingeborg Wirz, Lothar Koch, Bernd Galluschke (v. r.)

Oben: Holzstich (Xylographie) – Geschenk der Sparkasse Duderstadt anlässlich von Kopps 175. Geburtstag

Klosterkirche (1889/90) und wurde schließlich im Jahr seiner Erhebung zum Kardinal 1893 von Papst



Leo XIII. auch zum Protektor der Duderstädter Ursulinen ernannt. "Er hat immer von 'seinen Ursulinen' gesprochen", machte Sr. Ingeborg die enge Bindung des Kardinals an den Konvent deutlich.

Dabei seien die Ursulinen in Duderstadt nach 1887 andere gewesen als die vor 1877. Die seien nach Aufhebung des Klosters größtenteils ins englische Greenwich ausgewandert und von dort ins australische Armidale gelangt, wo sie eine Niederlassung gründeten und das Schulwesen aufbauten, erläuterte Wirz. Nach Duderstadt kamen 1887 Ursulinen aus Hildesheim und Hannover, die zwischenzeitlich auf einem belgischen Landgut Zuflucht gefunden hatten. Sie waren staatlich geprüfte Lehrerinnen, die Kopp für die Übernahme der Höheren Töchterschule in Duderstadt brauchte. Schule und Internat erlebten in den folgenden Jahren einen großen Aufschwung – und damit auch das Kloster.

Im Ursulinenkloster fand Kardinal Kopp bei seinen Besuchen in seiner Geburtsstadt Unterkunft. Die Möbel seines Zimmers, Tisch, Stühle und ein eigens für ihn geschnitztes Betpult sind bis heute erhalten. Sie können ebenso wie viele Handschriften Kopps im Kloster besichtigt werden. "Wir haben tausende Briefe von ihm. Darin hat er den Schwestern immer gesagt, was sie tun sollen", erläuterte die Oberin mit einem Lachen. Wertvollste Stücke der kleinen Schau sind eine Mitra und ein von Kopp gestiftetes St.-Bernward-Reliquiar. Ergänzend gibt eine Ausstellung in der St.-Cyriakus-Kirche einen Überblick über Wirken und Leben Kardinal Kopps.

Ulrich Lottmann aus: Eichsfelder Tageblatt vom 25.07.2012

Zum 24. Juli 2012, dem 175. Geburtstag von Georg Kardinal Kopp, hatten die Ursulinen in ihrem Kloster im Kardinal-Kopp-Zimmer, das bis heute mit den Originalmöbeln des Kardinals ausgestattet ist, eine kleine Ausstellung präsentiert. So ehrten sie ihren Superior, bedeutenden Förderer und väterlichen Freund, der bis zu seinem Tod im Jahr 1914 jährlich seine Ferien bei ihnen im Klos-

16 Ursulinennachrichten 1/2013

ter verbrachte.

Man trifft sich: diesmal in der Mitte!

Nächstes Angelakreis-Treffen im Kolping-Vogelsbergdorf

Die Termine 2013 für die Treffen des großen Angelakreises stehen nunmehr fest:

01.- 03.03.2013 im Vogelsbergdorf Herbstein

Kolpingferienstätte im Naturpark "Hoher Vogelsberg" Informationen und Anmeldung (möglichst umgehend) bei Bea Kantsperger

E-Mail: beatrix.kantsperger@onlinehome.de sowie

27.-29.09.2013 im Ursulinenkloster Duderstadt

Einladung folgt!

Foto: http://www.kolping-feriendorf.de/



SBr

Weggemeinschaft mit Angela Merici

Interview mit Schwestern und Aggregierten in Straubing



Schwester Judith, in Ihrer Amtszeit als Oberin hat der Konvent es ermöglicht, dass sich Menschen als Aggregierte der Gemeinschaft der Ursulinen von Straubing anschließen:

Was ist unter einer Weggemeinschaft von Aggregierten zu verstehen?

Aggregierte sind Menschen, die Interesse an Angelas Spiri-

tualität haben. So wie jede Aggregierte einmalig geschaffen, von Gott berufen und geliebt ist, beschreitet jede einen individuellen Weg. Gemeinsam verbinden sich die Aggregierten mit uns in ihrem Leben nach dem Evangelium, in ihrem Beten, in ihrer Ausrichtung am Charisma Angela Mericis, in ihrer Unterstützung unseres apostolischen Wirkens und im Mitfeiern unserer Feste. Wir Ursulinen von Straubing möchten diesen Weg im Sinne Angelas beschreiten, die ihre Lebensaufgabe darin sah, die Menschen ihrer Umgebung im Glauben zu stärken, sie zu begleiten und sie zu ermutigen, ihren eigenen Lebensweg zu gehen.

Was hat Sie und die Gemeinschaft zu diesem Schritt bewogen?

Über die heilige Angela wird berichtet, dass sie alle einlädt, ihre Regel wenigstens zum Teil zu beachten ...

"Männer, Frauen, Große, Kleine, Junge, Alte". Diese Aussage hat uns ermutigt, nach einem Weg zu suchen, wie viele Menschen am Charisma der heiligen Angela teilnehmen können. So beschäftigten wir uns bereits in den 90er Jahren damit und setzten uns schon damals mit möglichen Weggemeinschaften wie Serviam, Oblaten, Assoziierte, Dritte Orden und Aggregierte auseinander. Die Erfahrungen unserer Mitschwestern in Louisville, USA, regten zu einem längeren Prozess in der Gemeinschaft an. Die gemeinsame Erarbeitung eines Handbuches für Aggregierte setzte schließlich den Anfangspunkt.

Welche Bedeutung hatte für Sie damals und hat für Sie heute die Einbindung der Aggregierten in eine Weggemeinschaft vor dem Hintergrund, dass es kaum noch Ordensnachwuchs gibt?

Grundsätzlich ist es mir wichtig festzustellen, dass Leben in Weggemeinschaft als Aggregierte und Leben im Orden zwei verschiedene Berufungen sind. Im Orden zu leben bedeutet für mich, nach den evangelischen Räten sich täglich neu an Jesus Christus auszurichten. Aggregierte leben weiterhin ihren eigenen Lebensstil und überlegen zusammen mit uns, wie sich diese Weggemeinschaft gestaltet. Sie ist eine Form, in der wir Menschen, die aus einer tieferen Spiritualität ohne Gelübde leben wollen, auf ihrem Weg begleiten. Meines Erachtens sind beide Wege eine Bereicherung füreinander und eine Bestärkung für den je eigenen Weg in der Nachfolge.

Schwester Ursula, Sie sind die Nachfolgerin von Schwester Judith im Amt der Oberin:

Welche Bedeutung hat für Sie die Weggemeinschaft der Aggregierten?



Angela hat Frauen ermutigt, in ihrem jeweiligen Umfeld ein Leben aus dem Glauben zu führen. In dieser Tradition sehe ich unsere Weggemeinschaft. Es ist eine Möglichkeit, Angelas Spiritualität mit anderen zu teilen und sich gegenseitig zu bestärken. Die Suche nach Sinn, nach dem Mehr-Wert, ist für viele Menschen – nicht immer bewusst – eine unge-

stillte Sehnsucht. In dieser Weggemeinschaft können wir uns gegenseitig immer wieder neu an Gott erinnern, gemeinsam unsere Lebensfragen vor Gott zur Sprache bringen und uns einüben, auf seine Stimme zu hören.

Die Aggregierten verbinden sich mit der Gemeinschaft der Ursulinen von Straubing in einem Leben nach dem Evangelium, im Gebet, in der Ausrichtung am Charisma Angela Mericis, in der Mitfeier Ihrer Feste und in der Unterstützung Ihres apostolischen Wirkens. Was heißt das konkret?

Diese Frage hat so viele Antworten, wie es Menschen gibt, die diese Weggemeinschaft leben. Das sage ich mit großer Überzeugung. Natürlich gibt es bestimmte Fixpunkte: Dazu gehört ein geistliches Handbuch für die Aggregierten, wir treffen uns zweimal im Jahr zu einem gemeinsamen Wochenende, jede Aggregierte wird von einer Schwester begleitet. Aber so wie jeder Mensch seinen eigenen Heilsweg hat, so gestaltet sich auch für jede Einzelne – Schwester wie Aggregierte – diese Verbundenheit anders. Das kann der Aufbau eines Kreises Gleichgesinnter vor Ort sein, mit denen das Vorbild Angelas immer wieder neu bedacht wird, das kann ein Brief zu einem Festtag sein, ein Anruf in einer Notsituation, das Wissen umeinander oder einfach die Freude daran, dass es diese Weggemeinschaft gibt und dass ich dazugehöre.

Schwester Angela-Maria, Sie sind zuständig für die Aggregierten. Was beinhaltet Ihre Zuständigkeit, welche Aufgaben haben Sie?

Meine Zuständigkeit beinhaltet – im Gegensatz zur Begleitung – eher formale Aufgaben, d.h. ich stehe als Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen zur Verfügung, rege Diskussionen an und treffe Absprachen unter den Aggregierten und auch im Kreis der Mitschwestern. Natürlich geht es bei den organisatorischen Fragen auch um inhaltliche Schwerpunkte, z.B. welches Thema bei den gemeinsamen Treffen zu besprechen ist. Den Informationsfluss sicherzustellen ist eine weitere Aufgabe, ebenso die Weiterentwicklung dieses "Lebensmodells". Ein weiterer Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit, was vor allem die



Bekanntmachung dieses spirituellen Weges beinhaltet.

Wie kann jemand, der sich für ein Leben als Aggregierte interessiert, dies werden? Welche Schritte sind dazu notwendig?

Ein erster Schritt ist, sich gegenseitig kennen zu lernen nach dem biblischen Motto: "Komm und sieh", sowie das beidseitige Klären, ob die Weggemeinschaft als Aggregierte den jeweiligen Vorstellungen, Erwartungen und – nicht zuletzt – der Sehnsucht der Suchenden entspricht. In einer ersten Phase des Kennenlernens unserer spirituellen Grundlagen bewerben sich die Suchenden um Aufnahme als Aggregierte. Die Aufnahme erfolgt zunächst für ein Jahr, dann für vier Jahre. Danach kann das gegenseitige Versprechen ohne zeitliche Begrenzung abgelegt werden. Während der gesamten Zeit werden die Aggregierten von einer Schwester, die sie sich selbst aussuchen, begleitet.

Schwester Judith, Sie begleiten zwei Aggregierte und Sie, Schwester Angela-Maria sind Begleiterin einer Aggregierten: Welche Aufgaben nehmen Sie als Begleiterin wahr?

Sr. Judith: Zu den Aufgaben, die ich als Begleiterin der Aggregierten wahrnehme, zählen regelmäßiger Mail-, Telefon- oder Briefkontakt, Gespräche und Austausch über Lebens- und Glaubensfragen, Hören, wo die einzelne steht, Ermutigung auf dem je eigenen Weg, geistliche Begleitung, Anregung zum Leben aus der Spiritualität der hl. Angela.

Sr. Angela Maria: Bei der Begleitung der Aggregierten ist mir persönlich sehr wichtig, eine Verbindung zwischen Gebet und Meditation und dem konkreten Alltag zu suchen. Die Anliegen und Themen der Aggregierten stehen dabei im Vordergrund. Wichtig ist mir ein gemeinsames Hören auf den Heiligen Geist, der uns den richtigen Weg führen wird.

Frau Killinger, Frau Maier, Frau Kantsperger: Welches waren ihre Motive, Aggregierte zu werden?

ANGELA ZIEHT KREISE



Frau Killinger: Bereits durch meine Schulzeit und der meiner Töchter war ich den Ursulinen von Straubing sehr verbunden. Vertieft durch die Teilnahme an verschiedenen Angeboten von Schwester Angela auf dem "Thurnhof" und regelmäßiger Teilnahme an "Frauen beten mit der Bibel" wurde der Kontakt enger. Nach meiner schweren Er-

krankung im Jahr 2002 wurden die zwei Besinnungswochenenden im Jahr fester Bestandteil meines Lebens.Ich lernte Aggregierte kennen und wurde neugierig. Es dauerte aber noch lange Zeit und viele Gespräche mit Schwestern, Aggregierten und Gott, da ich mich als geschiedene, wiederverheiratete Frau nicht für würdig empfand und meinen geschätzten Ursulinenschwestern nicht schaden wollte. Aber der innere Drang wurde immer größer, und so hatte ich endlich den Mut, Schwester Ursula um ein persönliches Gespräch zu bitten.

Frau Maier: Mein Name ist Margot Maier. Ich bin verheiratet und wir haben zwei erwachsene Söhne. Seit 22 Jahren wohnen wir in einer baden-württembergischen Kleinstadt. Ich unterrichte an einem staatlichen Gymnasium die Fächer Deutsch und katholische Religion. Die Ursulinen von Straubing wurden entscheidend für meinen Be-



rufsweg. Es war das Gymnasium der Ursulinen, an dem mir Schwester Angela die Chance einer ersten Wirkungsstätte gab. Die Verbindung zu den Schwestern blieb auch nach meinem Wegzug bestehen. Ich bin immer wieder gerne zu den Besinnungstagen nach Straubing gefahren, die an der Spiritualität der heiligen Angela ausgerichtet waren. So sind mir die Ursulinen nach und nach zu "Wahlverwandten" und dieser Konvent zur geistlichen Heimat geworden. Ein wichtiges Ereignis war für mich die Teilnahme an der Wallfahrt nach Brescia.

Ich habe mich den Ursulinen von Straubing angeschlossen, weil mich Person und Botschaft der heiligen Angela in ihrer engen Gottes- und Christusbeziehung überzeugt. Sie zeigt durch ihr Leben, wie sie sich an den Worten der HI. Schrift orientiert. Auch dass am Anfang dieses Ordens in einer männlich geprägten Kirche und Welt eine

Frau steht, ist mir persönlich wichtig; es ist sozusagen ein emanzipatorisches Element im besten Sinn. Denn ich bin der Überzeugung, dass wir Frauen einen wertvollen Beitrag für die Zukunft der Kirche und der Gesellschaft leisten. Gleichzeitig fasziniert mich ihre Einfachheit. Ich stelle mir vor, dass sie sich ihren Mitmenschen liebevoll zuwandte. Ich bewundere die Eigenschaften, die ich auch anstrebe: Stärke, Klugheit, Mut, Zuversicht, Hoffnung und festen Glauben.

So reifte in mir der Entschluss, mich dem hiesigen Konvent näher anzuschließen. Mit einem Versprechen in einer feierlichen Vesper wurde ich als Aggregierte am 23. Mai 2009 aufgenommen.

Frau Kantsperger: Meine Motive, Aggregierte der Ursulinen von Straubing zu werden, sind: ein Verwurzelt-Sein in meinem Glauben, meine tiefe Verbundenheit zur heiligen Angela, ihrem Charisma und ihrer Spiritualität und zu den Ursulinen. Schon früh habe ich als ehemalige Internatsschülerin der Ursulinen



von Düsseldorf, ursulinische Lebensweise, Pädagogik und Spiritualität erfahren. Diese für mich sehr prägende Zeit hat den Grundstein für eine tiefe Verbundenheit zu den Ursulinen gelegt, sodass in mir der Wunsch lebendig wurde, selbst Ursuline zu werden. In der Folge wurde ich für fünf Jahre auf die Wanderschaft geschickt, um Klarheit für meinen Weg zu finden. Dieser für mich zu lange Zeitraum, die Ferne und die unbeantworteten Fragen, wie ich diese Zeit sinnvoll füllen kann, schmerzten mich so sehr, dass ich mich für etliche Jahre von Gott, den Ursulinen und der Kirche entfernte. Eine zufällige Begegnung mit einer Ursuline hat den Wunsch nach einer Lebensform, die der Verbindung zu den Ursulinen für mich als verheiratete Frau mit zwei Kindern Ausdruck geben kann, wieder wach werden lassen. Es wurde mir klar, wie bedeutsam für mein Leben die heilige Angela. ihr Charisma und ihre Spiritualität sind. So hat mich die erste Zeit auf meinem Rückweg zu Gott, zu den Ursulinen und der Kirche Schwester Brigitte Werr begleitet, die mich darauf hinwies, dass die Ursulinen von Straubing für eine Lebensweise als Aggregierte offen sind. Nach intensiven Gesprächen mit Schwester Judith, mit meinem Mann und meiner Familie, weiteren Auseinandersetzungen mit den Evangelien und den Schriften der heiligen Angela wurde ich am 07. Juni 2008 als Aggregierte der Ursulinen von Straubing aufgenommen.

Als Aggregierte leben Sie in Weggemeinschaft mit den Ursulinen in Straubing. Was heißt das für Sie konkret?

Frau Killinger: Die Antwort in Worte zu fassen, fällt mir schwer, da ich meine Gefühle schlecht konkretisieren kann. Ich lebe seit meinem Versprechen in Gebetsgemeinschaft mit den Ursulinen. Mein Alltagsleben hat sich ansonsten nicht sehr verändert, da ich bereits vorher sehr stark am Charisma der heiligen Angela orientiert lebte. Wenn ein konkreter Ruf meines Ordens an mich folgt, so werde ich ihm folgen, so gut ich kann.

Frau Maier: Ich lasse mich bei meinem Beten von der heiligen Angela inspirieren. Ich freue mich daran, mit ihr und daher mit den Ursulinen in den Schatz reicher religiöser Erfahrungen einzutauchen: Lektüre in der Bibel, Rückzug, um die lebensspendenden Worte auf mich wirken zu lassen und dann, wenn es mir gelingt, in Handeln umzusetzen. So ähnlich, wie Roger Schutz, der Gründer der Gemeinschaft von Taizé, sagt: "Und habt Ihr nur ein wenig vom Evangelium begriffen und umgesetzt, ist das schon viel". Als Lehrerin kann ich inhaltlich etwas vom Leben, Wirken und vom Charisma der heiligen Angela in meinen Religionsunterricht einfließen lassen. In meinem Frauenkreis halte ich Vorträge über die Person Angelas. ihr Werk und Charisma und die daraus gewachsene Ordensgemeinschaft. Ihre Person habe ich auch im privaten Kreis anderen Menschen nahegebracht. Auch für die Art und Weise, wie ich auf Menschen zugehe und mich zu ihnen verhalte, kann ich bei Angela Merici lernen. Zur Ausrichtung am Charisma der heiligen Angela gehört für mich z.B. auch, dass ich in der Ursulinenkirche am 23. Mai 2009 im Kreis der Schwestern das Versprechen abgeben habe, mich auf die Überlieferungen der heiligen Angela einzulassen und mich der Gemeinschaft der Ursulinenschwestern von Straubing als Aggregierte zu binden. Mein selbst gewählter Wahlspruch "Wähle das Leben" aus dem 5. Buch Mose schenkt mir immer wieder Lebensmut, der mir Gestaltungsmöglichkeiten für mein Leben gibt, im beruflichen wie im privaten Bereich.

Frau Kantsperger: Die Orientierung meines Lebens finde ich im Evangelium, das heißt, ich bemühe mich, so gut ich kann, die Worte Jesu in mir lebendig werden zu lassen. Dazu gehört für mich u.a. regelmäßiges Beten, sei es das Stundengebet oder das persönliche Gebet. Deutlich merke ich, wie sehr ich mich dabei an der heiligen Angela orientiere, für die das Hören und Schauen auf Gott, auf den Heiligen Geist, wesentlich war. Als Sozialpädagogin arbeite ich in einer Bildungseinrichtung mit Jugendlichen, sodass ich am apostolischen Wirken der Ursulinen mitwirken kann. Seit meiner Aggregation kann ich sagen, dass meine Arbeit eine andere Qualität ge-

wonnen hat. Auch hier gewinnt das Hören auf Gott mehr und mehr Raum. Neben meiner beruflichen Tätigkeit habe ich Besinnungstage in Weilheim durchgeführt, wie z.B. "Geistliches Leben – Am Beispiel der heiligen Angela", ich habe einen kleinen Angelakreis gegründet und eine Ausbildung zur geistlichen Begleiterin absolviert. Wesentlich und impulsgebend sind für mich unsere regelmäßigen Treffen in Straubing, sei es zu persönlicher Begleitung bei Schwester Judith, zu Besinnungstagen oder zur Mitfeier der Feste.

Welche Zukunftsvisionen haben Sie für die Weggemeinschaft?

Schwester Judith: Meine Vision hängt mit der Frage zusammen, was Gott von uns als Weggemeinschaft möchte und wie wir, jede an ihrem Platz, Zeugnis von Gottes Liebe, dem Evangelium und dem Charisma Angelas geben können. Der gemeinsame Austausch, das Eingehen auf die Realität des Lebens und das Sprechen darüber sind für mich zukunftsweisend. Ich denke dabei an das Modell der Urgemeinde in der Kirche: Zusammentreffen, Austausch, Ermutigung und "neu Gesandtwerden".

Schwester Ursula: Ich würde mich freuen, wenn diese Pflanze in den nächsten Jahren wächst und gedeiht. Wenn diese Weggemeinschaft uns allen hilft, als überzeugte und mündige Christen in der Welt von heute unseren Glauben zu leben und zu feiern, dann wäre das für mich das Größte.

Schwester Angela Maria: Immer wieder begeistert mich im Leben der heiligen Angela ihr Aggiornamento, ihr Charisma, die Botschaft Jesu in ihrer Zeit und für ihre Zeit neu zu sagen. Die größte Herausforderung an die Kirche (und an mich) heute ist meines Erachtens die Frage, ob es uns gelingt, das Wort Gottes so zu übersetzen, dass es heute und hier verstanden wird. Meine Vision für die Weggemeinschaft mit unseren Aggregierten ist, im geistlichen Austausch und in gegenseitiger Bereicherung und Ergänzung dazu beizusteuern.

Frau Killinger: Zukunftsvisionen habe ich keine konkreten. Ich wünsche mir aber, dass die Aggregierten an Zahl zunehmen. Auch kann ich mir gut vorstellen, dass aufgrund des fehlenden Ordensnachwuchses die Aggregierten an Bedeutung gewinnen. Ein Weg zurück zu den Wurzeln wäre die Folge. Denn auch die heilige Angela und ihre Gefährtinnen führten ein räumlich getrenntes Leben in Gemeinschaft.

Frau Maier: Ich bin da ziemlich offen: Im Gehen entwickelt sich der Weg. Ich denke, dass wir, Aggregierte wie Schwestern, uns immer besser kennen lernen. Wir sind einander Geschenk und eine Bereicherung unseres je-

٦

ANGELA ZIEHT KREISE

weiligen Lebens und der Berufung. Es ist für mich bedeutsam, dass wir voneinander wissen, von unseren Freuden, Sorgen, Nöten und gesundheitlichem Befinden. Im gemeinsamen Ausrichten auf Gott in der Ursulinenkirche sind wir uns immer nahe. Wichtig ist mir meine geistliche Begleiterin Sr. Judith, die mir in Herzlichkeit zugetan ist. Zusammen mit ihr haben Sr. Ursula und Sr. Angela Maria auf je ihre Weise Verantwortung für uns übernommen.

Frau Kantsperger: Die heilige Angela war eine auf Gott hörende und schauende Frau, der es darauf ankam den Willen Gottes zu ergründen und ihr Leben nach Seinem Willen auszurichten. So ist es auch für uns notwendig in unserem Beten und im intensiven Austausch gemeinsam auf Gott zu hören, um zu erkennen, was Gott von uns

als Weggemeinschaft möchte. Auf Gott zu hören bedeutet für mich heute auch auf die Zeichen der Zeit zu schauen, so wie es damals die heilige Angela getan hat. Dabei erkenne ich, dass eine Vielzahl von Menschen spirituell Suchende sind, die nach ihrem persönlichen Woher und Wohin fragen. Es sind Menschen, die auf persönliche Antworten für ihr Leben warten. Hier sehe ich eine Möglichkeit für uns. Dabei denke ich an ein geistliches Zentrum, wohin Menschen kommen können, sei es um einen kurzen Besuch in der Kirche zu machen, geistliche Begleitung, Lebensberatung, kurze Beratungen zu individuellen Problemstellungen, Schulungen in spirituellen Fragestellungen zu erhalten oder an Besinnungstagen und Exerzitien teilzunehmen.

Redaktion: Bea Kantsperger

i yei

Angela-Freunde in Afrika Eine neue Compagnia entsteht in Ruanda



Zwei Figlie der Compagnia di Sant'Orsola in Brescia waren in Ruanda, um dort einer Gruppe von etwa 60 Frauen zu begegnen, die sich für die heilige Angela und ihre Gründung interessierten. Rosa Pollini berichtet:

"Wir waren in Butare, einer Stadt im Süden des Landes, die auf Hügeln gebaut ist. Es gibt dort kaum Autos und Motorfahrräder, dafür aber viele Fahrräder auf denen man alles Mögliche transportiert, hauptsächlich die großen Kanister mit Wasser. Denn viele Familien haben weder fließendes Wasser noch Strom. Es ist aber ein frommes, gläubiges Volk, das gemeinsam betet und die Liturgie feiert; die Leute sind herzlich und aufmerksam. Lucia und ich wurden von dem Diözesanpriester Don Edouard eingeladen. Er war einmal in Brescia und hat anschließend die heilige Angela und ihr Werk in seiner Stadt Butare bekannt gemacht.

Auch der Bischof von Butare war in Brescia und hat sich mit Mons. Olmi, unserem Superior, und dem Rat der Compagnia getroffen. Was ihm am meisten imponiert hat, ist der diözesane Charakter unserer Compagnia. Zurück in seiner Diözese, hat er für die Formation derjenigen Frauen, die eine Compagnia bilden möchten, vier

Personen beauftragt: Don Edouard, zwei Ordensfrauen und Frau Epifany, eine Laiin.

Die zukünftigen Figlie kommen meist aus armen Verhältnissen und arbeiten auf allen möglichen Gebieten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen: Sie fegen die Straßen, bestellen den Acker oder arbeiten als Maurer. Bei ihnen merkt man nichts von der Feindseligkeit zwischen Hutu und Tutsi, sie leben friedlich miteinander.

Einmal im Monat treffen sie sich für drei oder vier Tage in Butare zur geistlichen Ausbildung. Manche müssen 300 km zurücklegen, um dabei sein zu können, fehlen aber nie. Als wir da waren, konnte eine einzige nicht kommen, weil sie das Geld für die Fahrt nicht hatte.

Diese Frauen hatten nach einem gottgeweihten Leben gesucht, das ihnen erlaubte, in den Familien und in den Pfarreien, wo sie beheimatet sind, zu bleiben. Als sie von Leben und Charisma der heiligen Angela hörten, wussten sie, dass das der Weg war, den sie gesucht hatten.

An dem Wochenende, als wir bei ihnen waren, wurden 30 Frauen, die schon eine längere Formation bekommen hatten, in einer schlichten Feier offiziell als Kandidatinnen des Mericianischen Weges aufgenommen. Nun freut sich Bischof Philippe in Butare über die Entstehung der Compagnia in seiner Diözese.

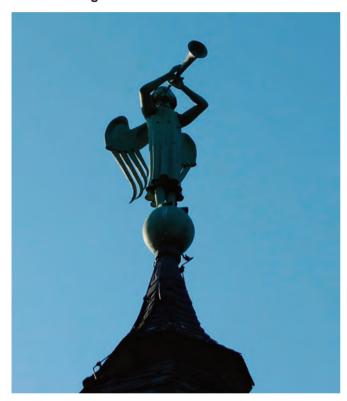
In Butare werden die Frauen von den Bonifatius-Schwestern aufgenommen und in deren Werkstätten untergebracht. Wir wollen ihnen helfen, ein eigenes Centro zu bauen, wo sie zusammenkommen können."

Übersetzung: Sr. Ursula Tapia Guerrero Foto: Butare_-_Flickr_-_Dave_Proffer_(2)

_(*-*/

Ein Engel mit Geschichte St.-Ursula-Gymnasium Attendorn mit eigenem Schutzengel

Seit 60 Jahren nun schmückt er das Kapellentürmchen des ehemaligen Ursulinenklosters in Attendorn: ein Posaune blasender Engel, in Kupfer getrieben, etwa 1,50 m groß. Anlass seiner Anbringung war die Erhebung des lange vom Mutterkloster in Dorsten abhängigen Attendorner Konvents zu einem eigenständigen Monasterium im Jahr 1951. Die Chronik des Konvents verzeichnet im Jahr 1952 folgenden Eintrag: "Im August errichtete man den Dachstuhl eines neuen Türmchens in einer etwas anderen, wohl stabileren Form. Am 25. August wurde die krönende Engelfigur feierlich in der Kapelle geweiht … Es war ein erregender Augenblick, als sie zusammen mit einem riesigen Richtkranz zur schwindelnden Höhe herauf getragen und oben befestigt wurde."



Nur einmal, aber sehr spektakulär, verließ der Engel seitdem seinen angestammten Platz. An einem Vormittag im Sommer des Jahres 1980 stürzte er, wie Dachdeckermeister Josef Hoffmann bereits bei seiner Befestigung angesichts der vorgesehenen, instabilen Verankerung prophezeit hatte, auf den Pausenhof herab, wobei aber außer dem Engel selbst zum Glück niemand zu Schaden kam. Er konnte von dem sauerländischen Meister Albert Elbracht wieder repariert und auf seinen Platz gebracht werden.

Über die ursprüngliche Herkunft des Posaunenengels war bisher jedoch erstaunlicherweise nur so viel bekannt, dass er in den Kölner Werkschulen gefertigt wurde. Ende des Jahres 2011 dann wandte sich der Kölner Diplom -Theologe Tobias Nagel an das St.-Ursula-Gymnasium mit der Bitte um neue Bilder des Engels für das Werkverzeichnis seines Vaters. Durch seine Infor-

mationen wurde das Geheimnis um den künstlerischen Vater des Engels durch Zufall nach 60 Jahren gelüftet.

Es handelt sich um den damals 27-jährigen Bildhauer Paul Nagel aus Köln, der als gelernter Schmiedemeister an den Werkschulen Metallbildhauerei und Glasmalerei studierte. Als vermutlich Anfang 1952 die Werkschulen den Auftrag erhielten, die Turmbekrönung für das Kapellentürmchen zu gestalten, kam es zu einem schulinternen Wettbewerb. Eine thematische Vorgabe gab es dabei nicht, so dass die Idee des Posaune blasenden Engels als Botschafter Gottes von Nagel selbst eingebracht wurde. Aufgrund seiner christlichen als auch familiären Prägung lag ihm diese Thematik wohl nicht fern.

Mit seinem Entwurf, der damals noch nicht die Dynamik der späteren Figur hatte, gewann Nagel den Wettbewerb. Trotz des Erfolges sollte er jedoch bei der Ausführung des Entwurfes denjenigen einer Studienkollegin – ebenfalls einen Engel – ausführen. Er weigerte sich und setzte die Umsetzung seines eigenen Entwurfs durch.

Dieser wich mit den weit abgespreizten Flügeln zwar von der traditionellen Kunstauffassung ab, doch gelang es Nagel dadurch, einen ungewohnten Eindruck von Leichtigkeit zu erwecken, der sich in der Gesamtkomposition widerspiegelt.

Obwohl das künstlerische Honorar für Entwurf und Ausführung des Engels den Werkschulen zugute kam, kann der Engel von Attendorn als Beginn eines 60-jährigen großen künstlerischen Schaffens bezeichnet werden. Auf ihn folgten noch über 1000 Arbeiten Nagels zumeist sakraler Art. Zu den Hauptwerken zählen die Komplettaustattung der Karmeliterkirche in Würzburg, das Lichtkreuz auf der Kuppel über der Grabeskirche in Jerusalem und schließlich die Figur der Heiligen Edith Stein am Petersdom in Rom.

Sein Engel aber ist inzwischen zum weithin sichtbaren Wahrzeichen des St.-Ursula-Gymnasiums in Attendorn geworden.

Doris Kennemann

•



Heißer Tipp für Ursulinenschulen! Erste deutsche Fairtrade-Schule ausgezeichnet

Deutschlands Klassenprimus in Sachen Fairer Handel steht fest. Als erste Schule bundesweit erhielt das Erzbischöfliche Suitbertus-Gymnasium in Düsseldorf die

Auszeichnung "Fairtrade-School". Unter dem Applaus von Schülern, Lehrern und Eltern überreichten die Schirmherrin der Kampagne Sylvia Löhrmann, NRW-Ministerin für Schule und Weiterbildung, und Trans-Fair-Geschäftsführer Dieter Overath die Urkunde an Schulleiterin Claudia Haupt. "Den Schülerinnen und Schülern ist es gelungen, ein Bewusstsein für fairen Handel zu schaffen. Ihre Schule ist ein Ort der Veränderung, zu der sie gemeinsam beigetragen haben. Die Schülerinnen und Schüler zeigen, dass man auch in lokalen Projekten eine globale und interkulturelle Perspektive erfahren und entwickeln kann - ganz nach dem Motto "Global denken, lokalhandeln"."

Um Fairtrade-School zu werden, ziehen Schüler, Lehrer, Eltern und die Mitarbeiter der Schulgastronomie an einem Strang. Denn für den Titel gilt es verschiedene Kriterien zu erfüllen. Am Suitbertus-Gymnasium koordiniert schon seit zwei Jahren die Fairtrade AG, insbesondere die Schüler Florian Ulrich und Benedikt Sondermann, die Aktivitäten. In Fair-Lessons klären Schüler ihre Mitschüler über gerechte Handelsalternativen auf und die Snacks am Kiosk, der Kaffee im Lehrerzimmer und die Schul-T-Shirts sind fair gehandelt. Für den Snack nach Ladenschluss gibt es ab sofort einen Fair-o-mat, den ersten fairen Warenautomat, den die Ministerin im Rahmen der Auszeichnungsfeier einweihte. Sylvia Löhrmann ermunterte alle nordrhein-westfälischen Schulen, sich zu beteiligen: "Durch die Kampagne Fairtrade-Schools erfahren die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des globalen Lernens praxisnah, wie kreativ und international verbindend der faire Handel sein kann und wie wichtig es ist, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Sie hinterfragen Produktionsweisen von Konsumgütern und Nahrungsmitteln, die wir täglich benutzen oder zu uns nehmen.

"Faire Schulen im Norden – Wege aus der Armut im Süden

Claudia Haupt ist stolz auf die Leistung ihrer Schule: "Ich freue mich sehr über die Selbstständigkeit und den Ein-

satzwillen, mit dem unsere Schülerinnen und Schüler vorgegangen sind und sich in kurzer Zeit so engagiert und kreativ für den Fairen Handel und die Umsetzung dieser Idee hier an unserer Schule eingebracht haben," so die Schulleiterin. Dass die Auszeichnung eine Vorbildfunktion mit sich bringt, davon ist Dieter Overath überzeugt: "Ihr motiviert andere Schülerinnen und Schüler. aktiv zu werden und an ihren Schulen etwas zu bewegen. Euer Einsatz trägt dazu bei, Kleinbauernfamilien in Entwicklungsländern Wege aus der Armut zu ermöglichen. Von eurem großen Engagement sollten sich viele Erwachsene eine Scheibe abschneiden und ihre Büros, Unternehmen und ihren Alltag fairer gestalten." TransFair koordiniert die Kampagne Fairtrade-Schools, die mit der NRW-Landeskampagne "Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit" kooperiert.

Fairtrade-Schools gibt es bereits in Großbritannien, Belgien, Finnland Tschechien, Australien, Neuseeland und Luxembourg

Aus: http://www.fairtrade-deutschland.de/top/news/detailseite-news/?no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]= 1247&cHash=41dd17e2c9cfc72489cd3b9f1c0ccef7

> Logo: Alle Rechte bei TransFair e.V. siehe: http://www.transfair.org

Zweimal 100 Jahre Schule! Ursulinenschulen in Brasilien geehrt

Die **St.-Ursula-Schule in Sao Paulo** hat 2012 ihr 100jähriges Bestehen gefeiert. Im Laufe des Jahres gab es unterschiedliche, darauf bezogene Aktivitäten, die am 19. Oktober mit einem Fest abschlossen. Wir haben einen bewegenden Gottesdienst gehabt, an dem Schüler, Lehrer, Angestellte, Freunde und Familien Teil genommen haben.

Siehe: www.colegiosantaursula.com.br

Die St.-Ursula-Schule Ribeiro Preto war unter den Institutionen die von der ACIRP (Kommerz- und Industrie Gesellschaft von Riberâo Preto) am 15. 08. 2012 geehrt worden sind. "Wir teilen diese Ehrung mit vielen Generationen von Familien, die die Erziehung ihrer Kinder uns anvertraut haben", sagte Sr. Helenice de Souza, Leiterin der Schule.

Siehe: www.ursulines-ur.org/phocadownload/

Compagnia di Sant'Orsola zu Brescia Die Initiative der Geschwister Girelli

In den Jahren nach dem Tod der Gründerin Angela Merici 1540 breitete sich die Compagnia vor allem in Norditalien und nach Frankreich aus. Aber 1810 wurde sie durch die napoleonischen Gesetze, die die religiösen Gemeinschaften betrafen, aufgehoben. Doch der mericianische Geist ließ sich nicht auslöschen; er blieb inoffiziell erhalten, indem die Töchter der heiligen Angela, die Figlie, ihr Ideal der Hingabe an Gott auch ohne äußere Organisation weiter lebten, in der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Eine Gelegenheit, die Compagnia wiederzubeleben ergab sich um die Mitte des 19. Jh., als die Schwestern Maddalena (1838 – 1923) und Elisabetta Girelli (1839 – 1919) ihren Wunsch, in eine Ordensgemeinschaft einzutreten, aus familiären Gründen nicht verwirklichen konnten. Ihr geistlicher Begleiter, Don Giuseppe Chiarini, half ihnen, eine kleine Gruppe von jungen Frauen in der Welt zu gründen, die sich 1864 unter den Schutz Mariens stellte und den Namen "Figlie di Maria Immacolata" – "Töchter der Unbefleckten Jungfrau" annahmen. […]

Die erste Zusammenkunft dieser Gruppe fand am 04. April 1864 statt, in der Kapelle der Schwestern der heiligen Dorothea in Brescia, deren Oberin ihnen den Raum zur Verfügung stellte.

Die neue Gruppe aus Brescia bemühte sich um eine kanonische Form. Deshalb trug Don Giuseppe Chiarini diesen Wunsch dem Bischof von Brescia, Gerolamo Verzeri, vor. Die Antwort des Bischofs lautete: Wenn sie eine fromme Vereinigung gründen wollten, brauche es keine kirchliche Bestätigung. Wenn sie aber eine Anerkennung der Profess der evangelischen Räte erstrebten, nach denen sie in der Welt leben wollten, sei er – der Bischof – nicht bereit, ein Unrecht gegenüber der heiligen Angela zu begehen, indem er erlauben würde, genau in Brescia ein anderes Institut als die frühere Compagnia di Sant'Orsola zu gründen.

Verzeri gab den Geschwistern Girelli den Auftrag, die alte Regel der Compagnia gründlich zu studieren, um sie in Treue zum Charisma den Ansprüchen der Zeit anzupassen. Am 13.06.1866 unterzeichnete er das Dekret zur Wiederherstellung der Compagnia di Sant'Orsola.

Am 29. Juli 1866 legten 58 Mitglieder der Gruppe unter dem Vorsitz des Bischofs in der Kapelle der Dorotheen das Versprechen ab, nach der Regel der heiligen Ursula zu leben. Oberin der Gemeinschaft wurde Maddalena Girelli, ihre Schwester Elisabetta die Begleiterin der Novizinnen und Don Chiarini der geistliche Leiter.

Von jetzt an widmeten sich die Geschwister Girelli ausschließlich der Formation von Gruppen in den verschiedenen Pfarreien der Diözese –1900 hatte die Compagnia etwa 3.000 Mitglieder – und dem Erhalt der Werke der Compagnia. [...]



Die Geschwister Girelli hatten Wohltätigkeitswerke gegründet, in denen die Figlie halfen: im Mädchenpensionat zu Marone, in dem Mädchen untergebracht wurden, die vor Ort in der Seidenfabrik arbeiteten (1878); im Waisenhaus in Carpenedolo (1886); im Waisenhaus Angelini in Pontevico (1879); am Kindergarten in Borgo Poncarale (1900); bei dem Werk Heiligstes Sakrament, in mittellosen Pfarreien (1881) und bei etlichen anderen. [...] 1910 sprach Papst Leo XIII der Compagnia di Sant'Orsola und deren Oberinnen ein öffentliches Lob aus. Am 02.06.1992 bestätigte die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens die päpstliche Anerkennung Papst Pauls III für die Compagnia zu Brescia und nannte sie "Eine Familie von gottgeweihten Laien als Säkularinstitut ante litteram".

AUS ALLER WELT

Die Compagnia richtet sich nach der Regel, dem Testament und den Ricordi der heiligen Angela und nach den Weisungen, die der Bischof von Brescia, Mons. Bruno Foresti, am 25. November 1985 genehmigt hat.



Der Turm der St.-Angela-Kirche von der Piazza Moretto
Heute

Das Charisma, das das Leben der Figlie bestimmt, ist zutreffend beschrieben durch die Worte der heiligen Angela im Vorwort der Regel: ...dass ihre Töchter "dazu auserwählt sind, wahre und reine Bräute des Gottessohnes zu sein." Der Ort, an dem sie ihre Berufung leben sollen ist nicht die Abgeschlossenheit eines Klosters, sondern die Welt, der weite und verwickelte Raum des menschlichen Miteinanders, in den sie gerufen sind, dem Reich Gottes in Verantwortung zu dienen, in Treue zur Kirche und im Einvernehmen mit dem Ortsbischof.

Obgleich die Compagnia nicht für bestimmte Werke gegründet ist, hat sie im Laufe der Jahrhunderte ihre Mitglieder auf eine Tätigkeit in der Christenlehre, Erziehung der weiblichen Jugend und das Apostolat für Frauen in den Pfarreien ausgerichtet.

Die Figlie der heiligen Angela leben auch heute in ihren eigenen Familien und verdienen ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit. Sie nehmen Teil am sozialen bürgerlichen Leben innerhalb der Gesellschaft. Sie unterscheiden sich äußerlich nicht von anderen Frauen und meiden jedes Zeichen einer Sonderbarkeit. Sie erleben die Ereignisse der aktuellen Welt mit und versuchen, mitten in der Welt, nach dem Geist des Evangeliums zu leben, auf dass nicht die Logik des selbstsüchtigen Menschen die Vorherrschaft bestimmt, sondern die Logik Gottes, d.h. der Liebe, der Solidarität, des Friedens und der Gerechtigkeit.

Sie leben intensiv ihre Zugehörigkeit zur Kirche und geben ihrer Liebe dadurch Ausdruck, dass sie für den Dienst in der Ortskirche verfügbar sind und in den Pfarreien besonders gern auf den Gebieten der Katechese, der Animation von Initiativen und vor allem von Gruppen der weiblichen Jugend arbeiten.

Das geistliche Zentrum ist die Casa S. Angela in Brescia, in dem die Mitglieder sich einfinden, um gemeinsam wichtige Zeiten der Spiritualität und der Formation zu erleben.

Aus: http://www.angelamerici.it/index.php Übersetzung: Sr. Ursula Tapia Guerrero osu

Im nächsten Heft stellen wir vor: Compagnia di Sant'Orsola - Federazione

Ein Stolperstein vor dem Ursulinenkloster Zum Gedenken an die Schülerin Eva Sobel

In Brno/Brünn haben wir jetzt einen Stolperstein für die ehemalige jüdische (deutsche) Schülerin Eva Sobel (*1928)! Als Zehnjährige kam sie in die Schule der Ursulinen in Brünn. 1941 wurde die Schule geschlossen (unter Hitler im Protektorat, der "Rest-Tschechei"). 1942 ist Eva als 14Jährige mit ihren Eltern in Klein-Trostinetz bei Minsk in Weissrussland umgekommen...

Den Klassenbüchern nach (die man im Landesarchiv einsehen kann) war sie die einzige Schülerin "mosaischen Glaubens" in der Schule. – Ihr Vater Dr. Emil Sobel, ein Advokat, war 1938 mit seiner Familie aus Tetschen (Děčín) offensichtlich ins Innenland geflüchtet. Er selber war zu der Zeit 51 Jahre alt, seine Frau Nelly 32. Aus den Schulunterlagen geht nicht hervor, ob Eva Geschwister hatte. – Sicher war es schon damals ein mutiger Schritt von den Ursulinen, ein jüdisches Kind aufzunehmen.



AUS ALLER WELT

Die Ursulinen selbst wurden 1946 mehrheitlich vertrieben (12 von 16 Schwestern) und landeten nach einer Odysee durch mehrere österreichische Ursulinen-Klöster schliesslich in Graz/Steiermark.- Den 4 tschechischen Schwestern, die bleiben durften, war ihre klösterliche Familie zerstört worden, von den eigenen Landsleuten... Der Kommunismus besorgte den Rest durch die Aufhebung aller Klöster im Jahre 1950. – Danach war das Kloster jahrzehntelang Technisches Museum; nach der Restitution wurde es von den tschechischen Ursulinen umgebaut und ist jetzt seit 1997 ein Kaufhaus mit 26 Mietern; allerdings auch mit einer kleinen Familien-Bil-

dungsstätte, was dem ursprünglichen Sinn dieses Klosters am nächsten kommt.

Genau 70 Jahre nach Evas Tod also wurde ein Stolperstein für sie gelegt – von einer anderen früheren Schülerin finanziert, die jetzt fast genauso alt ist wie Eva wäre, wenn sie hätte weiterleben dürfen...

Im Regional-Fernsehen wurde diese Aktion dokumentiert. Sie fand zum 3. Mal statt; in Brünn liegen inzwischen fast 50 Steine – als Ersatz für ein Grab...

Barbara Edith Breindl (b.e.breindl@email.cz)

Gewebt mit Fäden des Mutes und großer Hoffnung 100 Jahre Ursulinen in Maple Mount

Die ältesten der Ahornbäume an der All Saints Avenue bei dem Mutterhaus der Ursulinen von Mount Saint Joseph zeigt die Narben des Wetters von einem Jahrhundert. Wenngleich sie ihre Majestät verloren haben, symbolisieren diese Bäume einen Anfang. Kurz nachdem sie am 12. Oktober 1912 von Rom die Bestätigung als Ursulinen von Mount Saint Joseph bekommen hatten, bestellte die erste Generaloberin, Mother Aloysius Willet, 100 Ahornbäume zur Anpflanzung zwischen Gästehaus und Friedhof, wodurch die All Saints Avenue entstand.



In diesem Jahr feiern die Ursulinen von Mount Saint Joseph ihr 100-jähriges Jubiläum als eine Kommunität, die

immer noch auf neue Anfänge baut. Es wird eine ganzjährige Feier werden mit Höhepunkten, die die besonderen Werte der Ursulinen ausmachen: Gebet, Dienst, Verantwortung, Gerechtigkeit und kontemplative Präsenz, alles im Geist Ihrer Gründerin, der heiligen Angela Merici.

Das Thema des Jahres ist "Gewebt mit Fäden des Mutes und großer Hoffnung: 1912-2012". Es ist Angela Mericis ermutigenden Worten an ihre Schwestern entnommen, dass sie "Mut und große Hoffnung" haben sollen. Dies findet Ausdruck in zahlreichen Aktivitäten, begleitet von dem offiziellen Jubiläumssong "Prayer to Saint Angela", den Father Jim Marchionda OP geschrieben hat.

Siehe: www.ursulinesmsj.org Übersetzung: SBr

100 Jahre Ursuline Academy Great Falls

Ursprünglich haben die Ursulinen in St. Peter Mission in Montana Indianerkinder unterrichtet. Vor 100 Jahren zogen sie nach Great Falls und eröffneten die Ursuline Academy für Mädchen und später auch für Jungen. Das Gebäude mit seinen braunen und roten Backsteinen, Terracotta-Fliesen und dem großen Turm mit acht dekorativen Wasserspeiern wird jetzt anlässlich des Jubiläums renoviert. "Aber das Gebäude ist mehr als Backstein und Mörtel", sagt Sr. Rita Kohut osu. "Es sind die Menschen!" Sie und Sr. Francis Xavier Porter (Durch-

s chnittsalter Mitte 70) sind die letzten von ehemals zehn Ursulinen, die hier für die Hausarbeiten zuständig waren.



Die beiden Schwestern sind mit ihrem Schicksal zufrieden, das ihre Arbeit heute von anderen fortgesetzt wird. Aus: Great Falls Tribune

Vereinigungsbestrebungen - eine Spurensuche Nachforschungen des Arbeitskreises Ordensgeschichte - 3. Teil

Die kleine Reihe über den Weg zur Vereinigung setzen wir in diesem Heft fort: Wir gehen die letzten Schritte zur Gründung der Römischen Union mit Mère Marie St. Julien Aubry als erster Generaloberin mit und verfolgen die unterschiedlichen Reaktionen darauf. Schließlich geht es aber um den anderen Weg der deutschen Ursulinenkonvente: M. Vincentia Neusee reist zu Verhandlungen nach Rom. Kardinal Kopp schaltet sich ein und befürwortet den deutschen Sonderweg.

Mère Marie St. Julien Aubry und die Gründung der Römischen Union

In dem Moment, in dem die Geschichte der Union der Ursulinen begann, stand die ganze sich wandelnde Welt zu einem großen Teil unter dem Einfluss Europas.

Als im Jahr 1900 die Ursulinen sich zu einer Union verbinden wollten und sollten, hatte der Orden schon eine lange Zeit seiner Geschichte hinter sich. Die einzelnen Klöster waren unabhängig und unterstanden meistens ihren Diözesanbischöfen. Der Zusammenschluss hatte somit einzelne Konvente zusammenzufassen, keine schon bestehenden Verbindungen.

Mère Luisa Schiantarelli, Oberin in Rom, sammelte Dokumente, die einen Zusammenschluss der Töchter der heiligen Angela vorsehen konnten. Die heilige Angela spricht ja in ihren Schriften sehr intensiv über die Einheit und Einigkeit ihrer Töchter.

Im folgenden 19. Jh. unterstützt der Hausgeistliche, Domherr Richaudeau, der Ursulinen von Blois (1806–1880) dieses Bestreben. Durch die Seligsprechung und Heiligsprechung Angelas schauen alle Ursulinen intensiv nach Rom. Richaudeau lenkt das Interesse nicht nur auf den Kult um die heilige Angela, sondern auch auf das Interesse für die einzelnen Konvente. Er verfasst einen ersten Brief an die Konvente, besonders jene in Rom, welchen Mère Marie de Saint Julien, Oberin in Blois, übernimmt zu verschicken. Danach kommt es am 15.07. 1898 zum Zusammenschluss von Blois, Rom und Calvi. Marie de St. Julien wird erste Generaloberin. Dies ist gleichsam der erste Schritt zur Römischen Union.

Papst Leo XIII. wünscht, dass alle Ursulinenklöster auf der ganzen Welt sich zusammenschließen und die Generaloberin ihren Sitz in Rom erhält. Der Papst ruft alle die Bischöfe auf, welche Ursulinenklöster in Ihren Diözesen haben, dass sie sich zu einer Union zusammenschließen sollen.

Drei Punkte bzgl. der Vereinigung werden vorgeschlagen: Einheit der Ordensregeln, eine allgemeine Leitung mit Sitz in Rom und Unterteilung der Union in Provinzen. Am 18. August 1900 bittet Kardinal Satolli Mère St. Julien in einem Brief, den Ursulinen den Wunsch des Paps-



tes zu übermitteln "dass die Oberinnen der Klöster, die ihr Einverständnis zum Beitritt zur Union schon erklärt haben, sich mit Zustimmung ihrer Ordinariate während der Jubiläumsfeierlichkeiten in Rom zu versammeln." Schließlich wurden am 15. November alle Oberinnen zusammengerufen zu einem ersten Generalkapitel. Dieser Termin wurde gewählt, damit die Schwestern bis aus Amerika anreisen konnten. Inzwischen wurde das Grundmuster der künftigen Konstitutionen erstellt. Es besteht aus 19 Artikeln in Übereinstimmung mit dem Kanonischen Recht, die die neuen Pflichten der Gemeinschaften berücksichtigen, auch die Autonomie und Stabilität, einschließlich der Zuordnung zu ihren Bischöfen wurden bedacht.

Am 21. November 1900 sind die Diskussionen abgeschlossen. Jede Vertreterin der Gemeinschaften wird eingeladen, schriftlich abzustimmen über den Beitritt zur Union. 48 Ursulinen stimmen zu für 62 Klöster.

Am 28. November 1900 kommt Monseigneur Battandier, um den versammelten Ursulinen die Approbation der Union durch den Papst mitzuteilen. Am 29. November 1900 öffnet das 1. Generalkapitel der kanonisch vereinten Ursulinen durch die "Erklärung der Pflichten" dem Papst gegenüber.

NACHGEFORSCHT



Im ehemaligen Ursulinenkloster Blois: Fenster des Arbeitszimmers von Mère St. Julien im 1. Stock

Am 3. Dezember proklamiert Monseigneur Battandier die Ernennungen, die durch den Pontifex vorgenommen worden sind: Mère Marie de Saint Justin Aubry, Generaloberin und ihre vier Beraterinnen.

Zwischen den Wahlen werden verschiedene Maßnahmen besprochen, mit der Kleidung wurde begonnen.

Am 4. Dezember ist der Abschluss der Zusammenkünfte. Am 7. Dezember 1900 erhalten die Ursulinen eine Privataudienz bei Papst Leo XIII.

Die Römische Union ist gegründet.

Die Kapitularinnen kehren in ihre Klöster zurück und besuchen unterwegs andere Klöster, um ihnen von der Freude mitzuteilen.

Sr. Chlothilde Müller osu



Aus den Briefen von 1899 – 1905 im Ursulinenkloster Innsbruck

Alles beginnt 1899 mit dem Brief des Kardinal Satolli im Zirkular von Blois-Rom-Calvi, der über den Wunsch des Hl. Vaters bezüglich einer Vereinigung berichtet.

Daraufhin schickt Innsbruck ein Zirkular an die deutschen und österreichischen Ursulinenklöster, das die Verwunderung über diesen Brief und die Nicht-Einverständnis-Erklärung beinhaltet. Unterzeichnet ist der Brief von M. Vincentia Neusee als Consultorin und Sekretärin. Es gehen etwa 22 Zustimmungen zur Nicht-Einverständnis-Erklärung ein. Zwei Zuschriften sprechen sich für den römischen Vorschlag aus und etliche weitere wollen die Zustimmung ihrer Bischöfe abwarten.

Ein zweites Zirkular von Blois-Rom-Calvi enthält einen weiteren Brief von Kardinal Satolli, in dem er das Schreiben der Oberin von Rom sehr lobt und die Ansicht ausspricht, die Vereinigung möge sich bald vollziehen.

M. Vincentia schreibt ebenfalls ein zweites Zirkular mit genaueren Angaben, was auf jeden Fall festgehalten werden solle, was wünschenswert sei und wo eine klare Festlegung notwendig sei.

Daraufhin kommen weitere unterstützende Zuschriften:

- 24 Konvente sprechen absolute Unterstützung zu,
- einige möchten Änderungen in Bezug auf Selbstständigkeit, Klausur, Gelübde,
- einige wünschen kleinere Zusammenschlüsse nur benachbarter Konvente,
- viele sind abwartend, was ihr zuständiger Bischof oder Rom sagen werden,
- wenige sind begeistert von der römischen Vereinigung (weltweit sollen etwa 50 positiv reagiert haben).

Ende 1899 schreibt Kardinal Vannutelli einen Brief aus Rom, in dem darauf hingewiesen wird, dass laut Dekret

vom 08.10.1898 den Bitten und Wünschen nach Vereinigung möglichst zu entsprechen sei. Vorher soll eine Stellungnahme der jeweiligen Ortsbischöfe und der Klosterfrauen eingeholt werden. Bei Zustimmung soll Folgendes beachtet werden:

- eine auf Zeit gewählte Generaloberin soll in Rom residieren.
- der Orden wird in Provinzen mit Provinzialoberinnen aufgeteilt.
- es wird kein 4. Gelübde geben, da dieses bereits im Gehorsamsgelübde enthalten sei.

Bereits am 28.11.1900 findet die Offizielle Gründung der Römischen Union statt.

Die Frankfurter Ursulinen nehmen teil, auch Linz, Laibach und Bischofslack.

Nach der Gründung der Römischen Union verfasst M. Vincentia Konstitutionen für eine andere Art der Vereinigung als die Römische Union und verschickt die manuellen Vorschläge

Die eingehenden Briefe beinhalten Vorschläge und Änderungsanträge dieser Konstitutionen.

Bis März 1903 liegt von M. Vincentia eine zweite Fassung vor. Die Umarbeitung wird sehr positiv aufgenommen, fraglich scheint nur die "Priorissa" zu sein.

Kloster Reichenberg, das viele kleinliche Einwände hat, wendet sich wie Laibach, Bischofslack, Linz, Tyrnau, Kaschau der Römischen Union zu, etwas später auch Pressburg, Raab und Hermannstadt. Frankfurt tritt wieder aus der Römischen Union aus.

Kardinal Kopp will keine neuen Konstitutionen, sondern die Regel von Kardinal Sourdis von 1617 beibehalten,

Nachgeforscht

allerdings mit einigen Änderungen. Er spricht sich für regelmäßige Oberinnenkonferenzen aus.

Am 10.12.1904 reist M. Vincentia nach Rom, um für die Annahme ihrer Konstitutionen zu werben. Sie spricht mit P. Esser OSB, Consultor der Kongregation für Bischöfe und Regularen, und mit P. Porrentruy, dem Generaldefinitor der Kapuziner (siehe Tagebuchaufzeichnungen von M. Vincentia).

Nach Ablehnung ihrer Konstitutionen in Rom und nach ihrer Rückreise teilt M. Vincentia Kardinal Kopp mit, dass sie vermute, ihre Konstitutionen seien nicht abgelehnt worden wegen des Kapitels über die Klausurvorschriften – das war als offizieller Grund angegeben worden, - sondern wegen der Bevorzugung der Römischen Union.

Am 08.05.1905 kommt die Mitteilung aus Rom, die Konstitutionen der Römischen Union allen Ursulinenkonventen in ihrer jeweiligen Muttersprache vorzulegen und zur Abstimmung zu bringen.

Wahrscheinlich verfasst daraufhin (ohne Datum) M. Vincentia einen Vergleich zwischen den Konstitutionen der Mère St. Julien und den für die österreichischen und deutschen Klöster in Rom vorgelegten Konstitutionen.

Am 17.08.1905 erhält Kardinal Kopp ein Geheimschreiben von Kardinal Merry del Val über die Nichtverpflichtung eines Beitritts zur Römischen Union.

Sr. Lucia Schäckel osu



Was wollte M. Vincentia Neusee in Rom? Die deutschsprachigen Ursulinen gehen eigene Wege

Im Laufe der Jahrhunderte hatten die Ursulinen das Erbe, ihre lange Tradition bewahrt. Die einzelnen Klöster waren unabhängig, selbständig und unterstanden dem jeweiligen Diözesanbischof. Somit waren die verschiedenen Richtungen der Kongregationen: Paris, Bordeaux, Lyon entstanden.

Mit der Gründung der Römischen Union war der langgehegte Wunsch der Ursulinen nach einer Vereinigung erstmals aufgegriffen worden.

Dem Aufruf der Römischen Union, ausgehend von den französischen Klöstern, sich zu einer Union zusammenzuschließen, widersprachen die deutschen und österreichischen Ursulinenkonvente auf Anraten ihrer Bischöfe.

Wie aus dem Briefwechsel von M. Vincentia Neusee und den deutschen und österreichischen Ursulinenkonventen hervorgeht, waren diese in ihrer Vorstellung einer Annäherung auch nicht einig. In Kardinal Kopp, der gegen einen Anschluss der preußischen Klöster an die Römische Union war, fand M. Vincentia Neusee große Unterstützung und einen Verfechter ihrer Ansichten.

Ihrer Zeit und Entwicklung entsprechend hatte sie einen Entwurf für neue Konstitutionen erstellt, der von Kardinal Kopp auch als gut erachtet worden war.

Im Dezember 1904 reiste M. Vincentia Neusee nach Rom, um für eine Anerkennung ihrer Konstitutionen zu werben. Bei ihren Gesprächen mit P. Esser OSB, Prälat Montel und P. Louis-Antoine de Porrentruy OFMCap wurde M. Vincentia Neusee Wohlwollen zuteil und Hilfe auf dem Weg der Anerkennung ihrer Konstitutionen zugesichert. Anderseits erklärten ihr die Gegner, dass es schon eine Union gäbe, es also für eine Gegenunion keine Genehmigung geben könne. Auch könnte ihr Entwurf der Konstitutionen nicht für eine Vereinigung der

deutschen und österreichschen Klöster befürwortet werden, sondern nur für ein Kloster, und zwar für den Innsbrucker Konvent.

Am 16. Dezember teilte M. Vincentia Neusee der Breslauer Oberin mit:

Bei der großen Verschiedenheit der Ansichten in unseren deutschen und österreichischen Klöstern und auch bei den Bischöfen wäre ein Mittelpunkt für unsere Klöster, ein Kardinal-Protektor nötig. Für diese Aufgabe würde sie Kardinal Kopp für geeignet halten.

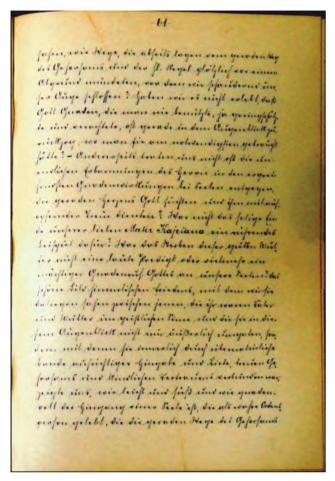
Nach seiner Meinung zu diesem Amt gefragt, antwortete Kardinal Kopp. Erst wenn die deutschen und österreichischen Klöster einen wirklichen Verband gebildet haben werden, kann ein Kardinal-Protektor ernannt werden. Nach der jetzigen Verfassung des Ordens der Ursulinen kann es nur für einzelne Konvente einen Kardinal-Protektor geben, den es in der Tat schon in einigen Konventen gibt.

Die erarbeiteten neuen Konstitutionen geben Hoffnung auf dem Weg das Ziel bald zu erreichen. Obwohl er sich schon 20 Jahre für die Zusammenführung der Ursulinen einsetze, verspricht er weiterhin die Bestrebungen auf dem Weg zur Annäherung und Vereinigung der beiden Kongregationen Paris und Bordeaux zu begleiten und zu unterstützen.

Mit dem Zusammenschluss der Ursulinen zu einem Verband im Jahr 1906 ist das Ziel erreicht.

Sr. Lucia Schäckel osu





Eine Seite des Tagesbuchs von M. Vincentia

10.12.1904 reist M. Vincentia nach Rom. Sie will um Anerkennung ihrer Konstitutionen werben.

13.12. 1904

Unterredung mit P. Esser O.S.B. Consultor der Congr. f. Bischöfe u. Regularen. Er bedauert, dass die Angelegenheit zuerst der Congregation und nicht ihm vorgelegt worden sei.

Die gemeinsame Eingabe von Änderung der Konstitutionen und Bitte um näheren Zusammenschluss der Ursulinengemeinschaften erschwere die Ausfertigung der Approbation. P. Esser begründete diesen Vorschlag damit, dass er sagte, durch die despotische Gewalt einerseits und das intriguente Vorgehen anderseits, mit dem M. St. Julien alle Klöster an sich zu ziehen suchte, und das ganz ähnliche Vorgehen, das bei den Engl. Fräulein unter der Leitung eines despotischen alten Jesuiten ("P. Keller" warf ich hinein) – ja – stattfand, wurde die hl. Congregation vorsichtig, wenn es sich um Vereinigungen handelt". Rom wünsche eine nähere Verbindung der Klöster, aber diese soll sich ohne Zwang, naturgemäß, organisch, ohne Zerstörung der bisherigen Organisation entwickeln.

Vincentia Neusees Romreise 1904 Aus ihren Tagesbuchaufzeichnungen

Die Congregation forderte die Ordinarien auf, durch freie Stimmabgabe in den Klöstern zu erforschen, ob sie sich anschließen oder so bleiben wollen, wie es ist. Diese Erklärung bezüglich der vollen Freiheit jedes Klosters wurde wiederholt schriftlich und mündlich abgegeben.

19.12.1904.

Gespräch mit Prälat Montel, das für den 14.12. geplant war: Der Prälat legt M.Vincentia einen Brief von Kardinal Kopp vor, in dem er in 5 oder 6 Punkten den Zweck, sowie die Gründe für die Änderungen in den Konstitutionen darlegte und zuletzt auch die Bitten an die hl. Kongregation genau fixierte. Bei jedem Punkt fragte Montel M.V.N., ob das so auch ihre Auffassung sei, bei einigen auch, was das mehr im einzelnen, praktisch angewendet bedeute.

Prälat Montel verspricht zwei Besuche (Vorstellung und bei 2. Visite die Sache zu besprechen) bei Msgr. Justiné zu erwirken. Kardinal Kopp hatte ihn um einen Bericht über Justinés Ansicht zu dieser Sache gebeten. Sollten Schwierigkeiten auftreten, wollte Kardinal Kopp an den HI. Vater selbst schreiben.

19.12.1904 gegen 5 h

Besuch beim General-Definitor der Kapuziner P. Louis-Antoine de Porrentruy; Sr. Borromäa begleitete M.V.N.

Die Breslauer Oberin Würdige Mutter Ursula Herrmann hatte M.V.N. um den Besuch beim General-Definitor der Kapuziner P. Louis-Antoine de Porrentruy gebeten, damit sie ihm die Ordensangelegenheiten empfehle.

General-Definitor der Kapuziner P. Louis-Antoine de Porrentruy sicherte seine Unterstützung oder die seiner Ordensbrüder zu, wenn M.V.N. Hilfe oder Vermittelung brauchen würde. Er selbst hatte während des Kulturkampfes in Marseille die Breslauer Oberin kennen gelernt und schätzte sie und die Ursulinische Tätigkeit sehr. Der General-Definitor der Kapuziner P. Louis-Antoine de Porrentruy sagte M.V.N., dass ihre Eingaben in Rom mehr Beifall gefunden haben als die der M. St. Julien. Bei weiteren Verhandlungen solle sie aber immer betonen, dass die Klöster, die sie vertritt schon approbiert seien und es sich nur um Änderungen handele, die notwendig seien, besonders bezüglich der Klausur. Wenn sich die Ursulinen nicht der Zeit anpassen würden. (Eltern ihre Kinder hinter Gitter sehen müssen!) wäre es sehr schade, denn dann "werden sie von den neueren Kongregationen überflügelt."

Sr. Magdalena Wrzodek osu

Schluss im nächsten Heft

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Schwester Pia Junker OSU aus dem Ursulinenkonvent Erfurt * 07.02.1921 + 15.10.2012	Schwester Alberta Zanders OSU aus dem Ursulinenkonvent Düren * 07.02.1913 + 26.10.2012
Schwester Gertrud Kroes OSU aus dem Ursulinenkonvent Dorsten *10.02.1925 + 03.12.2012	Schwester Blandina Schwammel OSU aus dem Ursulinenkonvent Neustadt/Dosse * 15.12.1942 + 01.12.2012
Schwester M. Gabriele Fiedler OSU aus dem Ursulinenkonvent Duderstadt * 30.03.1925 + 18.12.2012	Schwester Gertrud Heyer OSU aus dem Ursulinenkonvent Geisenheim * 30.12.1936 + 19.12.2012
Sr. M. Lucia Klein OSU aus dem Ursulinenkonvent Calvarienberg-Ahrweiler * 17.06.1922 + 19.12.2012	Sr. M. Hiltrud Olbrich OSU aus dem Ursulinenkonvent Calvarienberg Ahrweiler * 05.04.1934 + 21.12.2012

Requiescant in pace!



Wir gratulieren zum Ordensjubiläum!

Sr. Canisia Zervas	Königstein	06.01.2013	65-jähriges Jubiläum
Sr. Raphaele Klinke	Dorsten	27.01.2013	50-jähriges Jubiläum
Sr. Aloysia Breinl	Geisenheim	06.04.2013	60-jähriges Jubiläum
Sr. Lucia Scharfenberger	Geisenheim	06.04.2013	60-jähriges Jubiläum
Sr. Angela Osthoff	Dorsten	26.04.2013	60-jähriges Jubiläum
Sr. Lucia Schäckel	Hersel	28.04.2013	50-jähriges Jubiläum
Sr. Lioba Steinkircher	Straubing	01.05.2013	50-jähriges Jubiläum

Geh deinen Weg im Segen und gesegnet wirst du Segen bist du ein Segen wohin dich der Weg auch führt.

Nach Katja Süß



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

,			
Sr. Martha Bauer	Würzburg	02.01.1938	75
Sr. Bernarda Habenschuß	Innsbruck	03.01.1933	80
Sr.M. Radegundis Kief	Duderstadt	04.01.1915	98
Sr. Monika Breil	Attendorn	11.01.1921	92
Sr. Aloysia Breinl	Geisenheim	15.01.1928	85
Sr. Maria Gerhard	Münstereifel	19.01.1021	92
Sr.Angela Osthoff	Dorsten	23.01.1928	85
Sr. Ignatia Windolph	Kaarst	08.02.1914	99
Sr. Agnes Wächtersbach	Wipperfürth	08.02.1938	75
Sr. Katharina Schweizer	Graz	09.02.1948	65
Sr. Josefa Böhrk	Neustadt/Dosse	18.02.1938	75
Sr. Monika Stieber	Graz	25.02.1938	75
Sr. M. Hildegard Schrader	Hildesheim	01.03.1933	80
Sr. Martina Lex	Graz	05.03.1943	70
Sr. Lioba Stemmer	Graz	04.03.1919	94
Sr. Anna Maria Perić	Straubing	08.03.1968	45
Sr. M. Regina Kaser	Graz	12.03.1938	75
Sr. Magdalena Willeke	Dorsten	13.03.1933	80
Sr. Clara Schröder	Köln	13.03.1938	75
Sr. Dorothea Schnabel	Offenbach	14.03.1928	85
Sr. Angela Schlager	Graz	20.03.1968	45
Sr. Josefa Schütze	Attendorn	28.03.1938	75
Sr. Hildegard Lehner	Straubing	30.03.1938	75
Sr. Hedwig Treutler	Osnabrück	01.04.1917	96
Sr. Franziska Kahle	Haselünne	03.04.1920	93
Sr. Gertrudis Kaiser	Bielefeld	24.04.1923	90
Sr. Canisia Zervas	Königstein	27.04.1921	92
Sr. Magdalene Lohe	Haselünne	03.05.1948	65
Sr. Maria Paula Kozany	Königstein	13.05.1938	75
Sr. Clara Luig	Geilenkirchen	03.06.1923	90
Sr. Gabriele Natrop	Attendorn	15.06.1921	92
Sr. Judith Reis	Straubing	28.06.1948	65
Sr. Margareta an der Lan	Innsbruck	30.06.1938	75
Sr. Maria Regina Plaar	Geilenkirchen	03.07.1918	95
Sr. Brigitte Janker	Straubing	07.07.1933	80
Sr. Adriana Fatima de Campos	Gurapuava	07.07.1978	35
Sr. Lena Grüner	Innsbruck	09.07.1938	75
Sr. Ignatia Landwehr	Osnabrück	16.07.1938	75
Sr. Ursula Jüngst	Attendorn	21.07.1914	99



Wann?	Wo?	Wer oder Was?
28.01.2013	Ursulinenschule Fritzlar	300 Jahre Ursulinen in Fritzlar
0103.02.2013	Erlöserschwestern Würzburg	Föderationsratssitzung
2224.02.2013	Ursulinenkloster Offenbach	Arbeitskreis Ordensgeschichte
0103.03.2013	Kolpingferienstätte Herbstein	Angelakreis-Treffen
0810.03.2013	Ursulinenkloster Straubing	Treffen der Gruppe Herbst-Zeitlos
0506.04.2013	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
0607.04.2013	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnentreffen
1315.04.2013	Seniorenhaus St. Angela Hersel	Workshop des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit
2125.05.2013	Köln	Ursula-Exkursion der Ursulinen-Kommunität Tours
0911.06.2013	Vallendar	Jahresversammlung der DOK
0103.09.2013	Ursulinenkloster Straubing	Föderationsratssitzung
2729.09.2013	Ursulinenkloster Duderstadt	Angelakreis-Treffen
1113.10.2013	Ursulinenkloster Ahrweiler	Treffen der Gruppe Herbst-Zeitlos
2728.10.2013	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
2831.10.2013	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnenkonferenz
02.10.2013	Ursulinenkloster Werl	125 Jahre Werler Ursulinen
2224.11.2013	Ursulinenkloster Erfurt	Arbeitskreis Ordensgeschichte

ADRESSEN

D-57439 Attendorn

Franziskanerhof Hansastraße 8 Tel.: 02722-6357-1011 E-Mail: kontakt@franziskaner-hof.de

D-33611 Bielefeld

Sieboldstraße 4 a Tel.: 0521-81 039 Fax: 0521-87 52 273 E-Mail: ursulinen.bielefeld @t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel

Bierbaumstraße 3 Tel.: 02222-9647-18 Fax: 02222-9647-49 E -Mail: lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz

Tschurtschenthaler Park 1
Tel.: 0039-0474-544500
Fax: 0039-0474-544501
E-Mail:

sr.margareth@ursulinen.it

D-56428 Dernbach

Konvent der Ursulinen Geilenkirchen St.-Josefs-Haus Josefshausstraße 8 Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten

Ursulastraße 12 Tel.: 02362-9127-0 Fax: 02362-45321 E-Mail:ursulinenkloster.dorsten @gmx.de

D-37105 Duderstadt

Neutorstraße 9 Tel.: 05527-9145-0 Fax: 05527-9145-23 E-Mail: konvent@ursulinenduderstadt.de

D-52349 Düren

Weierstraße 23 - 25 Tel.: 02421-40 39 93 E-Mail: irmgardis-urs-dn@ t-online.de

D-99084 Erfurt

Anger 5
Tel.. 0361-56 55 02-0
Fax: 0361-56 55 02-19
E-Mail:ursulinen
@ursulinenkloster-erfurt.de

D-34560 Fritzlar

Konvent der Ursulinen Fritzlar Neustädter Straße 39 Tel.: 05622-99 89 7-0

D-65366 Geisenheim

Rüdesheimer Straße 30 Tel.: 06722-9607-30 Fax: 06722-9607-31 E-Mail: sr.clara@st-ursula-schule.de

85045-340 Guarapuava (PR) Brasil

Rua Guarciara 92, Tupinambá Tel. / Fax: 0055-42-62 43 205 E-Mail: irmaadrianacampos@ yahoo.com.br

D-49740 Haselünne

Paulusweg 43
Tel.: 05961-5080
Fax: 05961-508-412
E -Mail:
sr.magdalene@t-online.de

D-50825 Köln

Ursulinenkongregation Düsseldorf Schönsteinstraße 33 Tel.: 0221 / 20650-2209 Fax: 0221 / 31063140 E-Mail: verwaltung@ ursulinen-duesseldorf.de

D-50668 Köln

Am Alten Ufer 57 Tel./Fax: 0221-91 39 432 E-Mail: nc-ursuliur@netcologne.de

D-61462 Königstein / Ts

Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-9381-0
Fax: 06174-9381-55
E-Mail: s.m.regina@
ursulinenkloster-koenigstein.de

D-61462 Königstein / Ts

Konvent der Ursulinen Hofheim Gerichtstraße 19 Tel.: 06174-2562613 Fax: 06174-9381-155 E-Mail: ursulinen-hofheim@ ursulinenkloster-koenigstein.de

D-68159 Mannheim

A 4/5 Ursulinenkonvent Tel.: 0621-23200 Fax: 0621-4397813 E-Mail: convent@ ursulinen-mannheim.de

D-16845 Neustadt / Dosse

Prinz-von-Homburg-Straße 2 Tel.: 033970-13269 Fax: 033970-13435 E-Mail: srth-neustadt@t-online.de

D-94557 Niederalteich

St.-Ursula-Weg 5 Tel.: 09901-7116 Fax: 09901- 94641 E-Mail:

ursulinen.niederalteich@gmx.de

D-63071 Offenbach

Ahornstraße 33 Tel.: 069-985426-0 Fax: 069-985426-16 E-Mail: smagdalena.of@gmx.de

D-49090 Osnabrück

Bramstraße 41
Tel.: 0541-50583-0
Fax: 0541-50583-150
E-Mail:
ursulinen@st-angela-os.de

Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile

Sr. Ursula Tapia Guerrero Av. A. Vespucio Norte 970 # 62 Tel.: 0056-2-2289995 E-Mail: ursulatg@gmx.de

D-94315 Straubing

Burggasse 40 Tel.: 09421-9923-0 Fax: 09421-9923-99 E-Mail: kloster@ ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl Neuerstraße 11

Tel.: 02922-87 21-0 Fax: 02922-86 14 42 E-Mail: ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth

Auf dem Silberberg 3-4 Tel.: 02267-88189-0 Fax: 02267-88189-12 E-Mail: sr.veronika.klauke @ursulinen.de

D-97070 Würzburg

Augustinerstraße 17
Tel.: 0931-35512-0
Fax: 0931-35512-23
E-Mail:
ursulakonv@aol.com



D-31134 Hildesheim

Brühl 1 Tel.: 05121-38681 Fax: 05121-917415 E-Mail: ursulinen-hildesheim@ t-online.de

A-6020 Innsbruck

Reimmichlgasse 2 Tel.: 0043-512-272867-18 Fax: 0043-512-272867-15 E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-41564 Kaarst

Wilhelm-Raabe-Straße 5 Tel.: 02131-95711-0 Fax: 02131-95711-15 E-Mail: ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-84028 Landshut

Neustadt 536 Tel.: 0871-92584-0 Fax: 0871-92584-24 E-Mail: sr.andrea@ ursulinenkloster-landshut.de

D-37327 Leinefelde

Bonifatiusweg 2 Tel.: 03605-534021 Fax: 03605-534022 E-Mail: gemeinschaft@ ursulinen-eichsfeld.de

Maipú / Santiago 16-Chile

Esquina Blanca 575, Casilla 69 Tel: 0056-2-5310734 Fax: 0056-2-5310069 E-Mail: monasterio.osu@gmail.com

IN FIGENER SACHE

Liebe Leserinnen und Leser,

danke für Ihr Interesse an diesem Heft. Wir möchten Ihnen auch gleich schon Appetit auf die nächste Ausgabe machen.

Das Thema: "Übergänge"

Außerdem:

- Schulen vernetzen sich
- 300 Jahre Ursulinen in Fritzlar
- Sr. Irene Mahoney osu Schriftstellerin und wie immer:
- Nachrichten aus der Föderation
- Neues aus den Gemeinschaften

Redaktionsschluss: 25.04.2013



Über die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns. Wir stellen Ihnen auf Wunsch gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus. Unser Konto:

> Föderation deutschsprachiger Ursulinen Konto 100 203 29 BLZ 426 501 50 Sparkasse Vest Stichwort: Ursulinennachrichten

IMPRESSUM

Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen

Redaktion: Sr. Brigitte Werr OSU (Koordination - SBr)

Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022 E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de

Sr. Lioba Michler OSU, Sr. Cornelia Müller-Freund OSU,

Sr. Lucia Schäckel OSU, und Sr. Angela Veit OSU

und Susanne Heinrigs (Assistenz)

Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz

Versand: Sr. Cornelia Müller-Freund OSU, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis: Titelseite: Collage unter Verwendung des Bildes

20120908Wiese_Hockenheimer_Rheinbogen (Autor: AnRo0002; WikiCommons)

S. 4: Fenster_und_Baum_Giechburg (Wiki Commons)

S. 35: Saale-Zeitung_01 (Autor: Sigismund von Dobschütz; WikiCommons)
S. 36: Collage "Fenster" unter Verwendung folgender Bilder (von oben links)

Dornach_-_Goetheanum_-_Fenster; Fenster_rathauspieschen1; Fenster_in_Tiefenellern; Lüneburg Wandfärberstraße Fenster; Fenster-in-Hofheim; Althofen - Pfarrkirche -

_Fenster; Schwyz_Strassenverkehrsamt_Fenster; Westbahnhof_Fenster;

Drosendorf_(Aufsess)_Fenster; Fenster-Erpolzheim-02 (alle Wiki Commons)

